

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang.

Breslau, den 6. Oktober 1910.

No. 40.

Inhalt: Sind wir auf dem richtigen Wege mit der intensiven Betonung der Berufskunde oder muß die allgemeine Bildung stärker berücksichtigt werden. — Pädagogik und Philosophie. — Eine Ehrenpflicht. — Wir denunzieren zu viel! — Eröffnung des Universitätskurses. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen. — Rundschau auf dem Gebiete der Jugendfürsorge.

Sind wir auf dem richtigen Wege mit der intensiven Betonung der Berufskunde oder muß die allgemeine Bildung stärker berücksichtigt werden?*)

Richard Kethner - Breslau.

Vom 6.—9. Oktober d. J. tagt in Breslau der 11. Deutsche Fortbildungsschultag. „Die Fortbildung der aus der Schule entlassenen Mädchen“, „Sexuelle Belehrungen in der Fortbildungsschule“, „Die Forderungen der Handwerker an die Fortbildungsschule“ sind die Themen, die zur Beratung und Diskussion stehen.

Sie interessieren alle, mit besonderer Spannung aber sieht man in Lehrerkreisen den Ausführungen des Dr. Wilden entgegen, der über das letzte der drei genannten Themen referieren wird.

Die Forderungen der Handwerker an die gewerbliche Fortbildungsschule sind in dem letzten Dezennium von Jahr zu Jahr dringender und bestimmter geworden. War man anfangs mit einer fachlichen Färbung zufrieden, so führte die Forderung des badischen Gewerbeschulmannes Rücklin, der den Beruf des Schülers zum Ausgangs-, Mittel- und Endpunkt des gesamten Unterrichtes in der gewerblichen Fortbildungsschule betrachtet wissen wollte, zur übermäßigen Betonung der Berufskunde. Doch die Forderungen der Handwerker gaben sich auch damit noch nicht zufrieden. In der Erkenntnis, daß die Fortbildungsschule den Lehrling in seiner Berufsarbeit mächtig fördere, und angeregt durch das Vorbild Österreichs und Bayerns, die beide den Unterricht in der Fortbildungsschule allzusehr in den Dienst der Praxis stellen, sind wir heute soweit gekommen, unserer gewerblichen Fortbildungsschule den Charakter einer niederen Fachschule zuerkennen zu müssen. Äußerlich macht sich diese Umwandlung der gewerblichen Fortbildungsschule in eine niedere Fachschule in dem Bestreben geltend, den ominösen Namen Fortbildungsschule zu beseitigen. Gewerbeschule, Handelsschule zeigen doch viel deutlicher den Charakter dieser Schulgattung und klingen obendrein auch feiner als gewerbliche oder kaufmännische Fortbildungsschule.

Und wie stehts mit den Disziplinen in unserer gewerblichen Fortbildungsschule? Das Handwerk verlangt, daß die Fortbildungsschule sich ganz und gar in ihren Dienst stelle, und das Bestreben der meisten Fortbildungsschulen geht auch wirklich darauf hinaus, den Schüler für seinen Beruf und eben nur für diesen vorzubereiten. Aufsatz und Buchführung, Gesetzeskunde

*) Dieser bemerkenswerte Artikel ist zugleich in der Ostdeutschen Fortbildungsschule erschienen.

und Kalkulation sind durchweg auf den Beruf zugeschnitten, das Rechnen ist zum reinen Sachrechnen geworden, wurzelt in der Gewerbekunde und entnimmt aus ihr allen Stoff und — alle Kraft.

Fachgewerbliches Zeichnen muß in engster Verbindung mit dem gesamten Lehrplane der Fortbildungsschule stehen, und die Gewerbekunde soll am liebsten „als höhere technische Wissenschaft betrieben werden — auf möglichst wissenschaftlicher Grundlage“. Chemische und physikalische Gesetze sollen dem Lehrling da erläutert werden, wo die Arbeit in der Werkstatt, die Werkzeug-, Maschinen- und Materialkunde solches erfordert, und das alles, „damit der Lehrling seine gesamte berufliche Ausbildung einmal wissenschaftlich betrachten lernt“, damit sein geistiges Niveau gehoben wird. Um nun aber auch einen wirklichen praktischen Werkunterricht erteilen zu können, verlangt man obendrein noch — wenn auch nicht ganz allgemein — die Lehrwerkstätte nach Münchener Muster.

Das ist die gewerbliche Fortbildungsschule der Gegenwart, deren ausgesprochenes Ziel die Berufs- und Allgemeinbildung sein soll. Daß bei einer derartigen Betonung des Beruflichen nun so gut wie nichts für die allgemeine Bildung übrig bleibt, liegt doch klar auf der Hand, und wenn angesichts dieser Tatsachen Dr. Schubert-Leipzig, ein Fachmann, schreibt: „Wir sind heute soweit, das Motto der gewerblichen Fachschule, den Schülern eine ihren Beruf umfassende gewerblich-technische Ausbildung zu vermitteln, auf unsere Fortbildungsschulen zu übertragen“, so werden diese Worte sicherlich von jedem Pädagogen und Lehrer bestätigt werden.

Ob die gewerbliche Fortbildungsschule in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Ausbildung von denen, die sie einst ins Leben gerufen haben, so erträumt worden ist? Die Fortbildungsschule, die alle Schüler vom 14.—17. resp. 18. Lebensjahre umfaßt und für alle diese Schüler die gesetzliche Schulpflicht fordert, ist mithin eine nationale Bildungsanstalt. Als nationale Bildungsanstalt ist sie eine soziale Notwendigkeit und muß als solche nach Schmoller „die Lebenshaltung, den sittlichen Charakter, die Kenntnisse und Fertigkeiten der unteren Klassen heben“. Sie hat darum den Schüler in Zucht und Erziehung zu nehmen, sein Interesse zu erwecken, seine allgemeine Bildung zu fördern und, aber erst in letzter Reihe, — berufliche Ausbildung zu vermitteln. Als nationale Bildungsanstalt muß sie die Allgemein-

bildung der Berufsbildung voranstellen, und nicht wie heute die wichtigste Seite ihres Wesens fast unberücksichtigt lassen.

Ehe ich mich hierüber aber des näheren auslasse, will ich zunächst die Frage beantworten: Hat denn in Wirklichkeit die Betonung des Beruflichen und ganz besonders der Gewerbetunde in der gewerblichen Fortbildungsschule den Wert für unsere Schüler, wie gemeinhin immer angenommen wird?

Wenn heute gesagt wird, daß die Fortbildungsschule den Lehrling für seine Berufsarbeit tüchtiger mache und „besser qualifiziere“, so ist das im Grunde genommen nicht mehr als eine Schlagwortweisheit. Heißt das nicht in anderer Übersetzung, das Handwerk braucht die Fortbildungsschule, um leistungsfähiger zu werden. Ist das aber nicht geradezu eine Bankrotterklärung des deutschen Handwerks, das im Mittelalter ohne irgendwelche Berufs- und Fortbildungsschulen so Großes geleistet und das seine Tüchtigkeit in der Gegenwart auf allen großen Weltausstellungen bewiesen. St. Louis und Brüssel! Hat das deutsche Handwerk dort nicht glänzende Siege gefeiert?

Ja, ich leugne es geradezu, daß in unsern Fortbildungsschulen mit der wöchentlich 1 Stunde umfassenden Gewerbetunde überhaupt auch nur annähernd eine Förderung des technischen Könnens und Verstehens erzielt wird. Sehen wir uns doch unsere Schüler an. Dem größten Teile derselben sind chemische und physikalische Vorgänge so gut wie unbekannt, einem fast ebenso großen Prozentsatze vielleicht noch dämmernd im Gedächtnis; verständnislos werden sie einer theoretischen Erklärung folgen. Hat es da wirklich einen Sinn, Werkstattlehre und Gerätekunde wissenschaftlich zu begründen?

Hierzu kommt weiter, daß derartige theoretische Erörterungen chemischer und physikalischer Gesetze viel zu früh an unsere Schüler herantreten, oft schon, wenn ihnen als Lehrling noch jede wirkliche Fachkenntnis ermangelt. Theoretische Erklärungen müßten eben erst dann erfolgen, wenn der junge Handwerker schon über eine wirkliche Fachkenntnis verfügt. Hieraus erklärt sich dann auch, daß gerade das Gegenteil von der Behauptung wahr ist, daß der Lehrling nächst dem Zeichnen der Gewerbetunde das größte Interesse entgegenbringt. Ich habe immer gefunden, daß ein unbekannter Gegenstand allgemeiner Natur für den Schüler ein zehnmal größeres Interesse hat, als die Behandlung einer Fachfrage. Die Vermittlung beruflichen Wissens gehört eben einzig und allein in die Werkstatt und ist Meisters Sache. Was dort im Spezialunterrichte dem Einzelnen in zwei Wochen beigebracht werden kann, das vermag der Lehrer trotz des bestverfaßten Handwerkskatechismus kaum in drei Jahren oder ca. 120 Stunden Gewerbetunde. Daran ändert auch die Lehrwerkstätte nichts mit ihrem technischen Charakter. Sie mag gut sein für Fach- und Handwerkerschulen; in die Fortbildungsschule gehört sie nicht, da sie der einseitigen Berufskunde noch mehr Vorschub leisten würde und somit die einseitige Berufsbildung noch verstärkte.

Will der Handwerker trotz alledem, daß dem Lehrling eine theoretische Begründung der praktischen Werkstattlehre zuteil werde, weil sie seiner Meinung nach den Lehrling tüchtiger und geschickter macht, dann möge er bedenken, daß die Innungen nach § 81b der Gewerbeordnung befugt sind, Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Lehrlinge zu treffen, insbesondere Schulen zu unterstützen, zu errichten und zu leiten usw. Ganz und gar nicht zu begreifen aber ist es, wenn selbst Lehrer heute den Unterricht in der Berufs- und Gewerbetunde „für ethisch wertvoller, eindrucksvoller und nachhaltiger erachten“, als den, der das innerliche Leben des Schülers berücksichtigt.

Ganz ohne Zweifel, diese überaus starke Betonung des Beruflichen, dieses Zuschneiden alles Lehr- und Lernstoffes auf das Reinfachliche, das eben nur die äußeren Lebensverhältnisse des Schülers berücksichtigt und obendrein gar

nicht den Wert besitzt, den man ihm zuschreibt, führt zur Vernachlässigung aller der Fragen und Lebensaufgaben, die die Fortbildungsschule in erster Linie zu berücksichtigen hat. Das ist nicht nur die Meinung des größten Teiles der Lehrerschaft, das haben auch die führenden Fachleute auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens klar erkannt und wiederholt ausgesprochen. Zum Beweise hierfür einige treffliche Bemerkungen:

Kerschensteiner: „In einer Richtung aber leiden nicht bloß die Fortbildungsschulen, sondern auch die Fachschulen einen empfindlichen Mangel. Sie sind heute in Deutschland wie in Österreich, vielleicht auch in England und Amerika lediglich vom Standpunkte des wirtschaftlichen Nutzens aus organisiert. Daß diese Schulen auch im Sinne der staatsbürgerlichen Erziehung unbedingt ausgebaut werden können, ja ausgebildet werden müssen, das ist weder den Regierungen, noch den Kommunen, noch viel weniger den Privaten in den Sinn gekommen.“

Dr. Rudolf Schubert - Leipzig: „Wir deutschen Fachlehrer müssen es uns angelegen sein lassen, in unserm Unterrichte über dem Beruflichen den Menschen im Schüler nicht zu vergessen. — Der Schüler soll vorbereitet werden für die gesamte Zukunft, nicht nur für das Leben in der Werkstatt, sondern auch für das vorwärtsflutende und allerwärts brandende Leben außerhalb.“

Direktor Meisel-Darmstadt: „Ich glaube, daß vielleicht unsere gewerbliche Jugend in ihrer menschlichen Eigenschaft doch etwas unterschätzt wird. Die Jungen haben doch auch das Gefühl, Mensch zu sein. Der Junge, der den ganzen Tag in der Werkstatt gearbeitet hat, und von nichts anderem gehört hat, als von dem, was ihm in der Lehre gereicht werden kann, also von dem, was zu seinem Fach gehört, der brennt und hungert nach Geistesnahrung.“

Ich glaube, die Aussprüche dieser Männer genügen wohl, zu beweisen, daß unsere gewerbliche Fortbildungsschule zu einer einseitigen Berufsschule herangereift ist, und daß es höchste Zeit ist, nun sobald als möglich diesen Kurs zu verlassen und eine Richtung einzuschlagen, die unsere gewerbliche Fortbildungsschule wieder zur nationalen Bildungsanstalt stempelt mit dem scharf ausgesprochenen Grundsatz: Allgemeinbildung vor Berufsbildung.

Es ist gesagt worden, daß die Fortbildungsschule berufen ist, „die Lebenshaltung, den sittlichen Charakter, die Kenntnisse und Fähigkeiten der unteren Klassen zu heben“. Sie muß darum ihre Schüler zunächst als Menschen und künftige Staatsbürger zu allgemein menschlichen und bürgerlichen Tugenden erziehen. Als Mensch und künftiger Staatsbürger muß der Schüler für das gesellschaftliche, kommunale und staatliche Leben vorgebildet werden. Darum gehört in die Fortbildungsschule eine vertiefte Bürger- und Lebenskunde. Die höhere politische Schulung unserer Jungen, die damit angebahnt wird, wird dem Vaterlande nur zum Segen gereichen. Die Notwendigkeit einer staatsbürgerlichen Erziehung für unsere Jugend erkannte schon früh kein Geringerer als der ehemalige Reichskanzler Fürst von Bülow.

„Ich glaube“, so schrieb er an den Oberbürgermeister Marx in Düsseldorf, „daß nichts mehr geeignet ist, die Freude am Vaterlande, die Bereitwilligkeit, ihm Opfer an Arbeit, Gut und Blut zu bringen, in den Deutschen wach zu halten und zu stärken, als die wachsende Erkenntnis des Wesens und der hohen Aufgaben des Staates und die Einsicht, welche Wohltaten er dem Einzelnen erweist. Ich habe eine Prüfung der Frage veranlaßt, inwieweit der Anregung, an Fortbildungs- und Fachschulen usw. einen besonderen Unterricht in Bürgerkunde einzuführen, Folge gegeben werden kann.“

Vertiefte Bürger- und Gesetzeskunde werden aber auch zu bürgerlichen Tugenden erziehen, zu sozialem Pflichtgefühl, Gehorsam, zur Ehrlichkeit, Vertragstreue und Treue im Kleinen.

Neben vertiefter Bürger- und Gesetzeskunde vermag kein Unterrichtsgegenstand so das Interesse unserer Schüler zu fesseln,

sie in ihrer vaterländischen Gesinnung, in der Liebe zur Heimat so fest und treu zu machen, wie der Geschichtsunterricht. Wer einmal seinen Schülern Liliencron'sche Kriegsnovellen vorgelesen hat, wer ihnen in packender Weise die Ruhmestaten unserer Krieger geschildert hat, der wird wissen, wie so etwas unsere Jungens packt. Und beobachten Sie unsere Schüler in einem Museum bildender Künste! Nicht eine Landschaft ist's, die ihre Blicke fesselt, nicht ein Porträt, ein Tierbild; aber vor dem Sturm auf Spichern, dem Kampfe in Le Bourget, da bleiben sie stehen und da leuchten ihre Blicke. Und wer unsere Schüler in der Marineausstellung gesehen hat, der wird dasselbe konstatieren können. Wenn unsere gewerbliche Fortbildungsschule, wie man so oft hört, eine Erziehungsschule für Heer und Marine sein soll, warum läßt man da gerade den Geschichtsunterricht, der doch die beste Grundlage für diese Erziehung abgibt, so völlig links liegen.

Ich will die Gründe hierfür nennen; Zeitmangel ist der eine, und der andere die irrthümliche Auffassung, als hätte in diesem Sinne unsere Volksschule schon genug getan; ein Darüberhinaus aber sei gar nicht zu befürworten. Gerade diese letzte Ansicht ist auch der Grund für die stiefmütterliche Bewertung des allgemeinen Wissens für die Fortbildungsschüler. Wer unsere Volksschule kennt, der weiß aber, daß gerade in dem Augenblicke, da unsere Knaben und Mädchen soweit sind, tiefe und nachhaltige Eindrücke durch die Schule zu empfangen, die Volksschule ihre Zöglinge entlassen muß. Doch angenommen sogar, daß unsere Volksschule ihre Zöglinge mit dem doppelten Maße der Erkenntnis und allgemeinen Bildung ausrüstete, selbst dann noch hätte die Fortbildungsschule als nationale Bildungsanstalt die Aufgabe, das Interesse ihrer Schüler wachzuhalten, Herzens- und Allgemeinbildung zu pflegen und nicht aufzugehen in einseitiger Berufsarbeit.

Vertiefte Bürger- und Lebenskunde und Geschichtsunterricht in der Fortbildungsschule werden ferner auf die Bildung des Gemütes unserer Lehrlinge und auf eine später zu übende Toleranz nicht ohne Wirkung bleiben. Je höher der Lehrling in dieser Beziehung steht, je weiter sein Horizont und je tiefer sein Gemüt, um so größer auch die Achtung und Wertschätzung anderer, um so größer auch die Toleranz gegen Andersgläubige. Hier will ich gleich beifügen, daß ich zu denen gehöre, die Gegner der Einführung des Religionsunterrichtes in die gewerbliche Fortbildungsschule sind. Noch sind bis jetzt in der Fortbildungsschule keine konfessionellen Gegensätze zu spüren; der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule würde sie schaffen. Sind sie aber erst da, dann werden sie sicherlich mit ins Leben hinausgenommen. Geschichte mit den großen und starken Momenten ist hier weit mehr am Platze.

Wenn ich die Unterrichtsgegenstände aufzähle, die für die allgemeine Bildung unserer Lehrlinge erforderlich sind, so darf ich auch nicht vergessen, einer stärkeren Betonung der Gesundheitslehre, der Arbeiterwohlfahrt, das Wort zu reden. Die vielen Betriebsunfälle und ihre Verhütung, die häufigen Krankheiten der Arbeiter, durch Selbstverschulden, die Gefahren der Ansteckung in Arbeitsräumen usw. zwingen uns, die hygienische Seite der Erziehung mehr im Auge zu behalten, als dies bisher geschehen ist. Aus demselben Grunde sind auch Leibesübungen, also der Turnunterricht, volkstümliche Spiele und gesunder Sport für die Fortbildungsschüler zu fordern. Und sicherlich erleben wir es alle noch, daß der Turnunterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule zu einem Obligatorium wird, wenn auch auf Kosten der Gewerbetunde.

Wenn ich so einer weit stärkeren Berücksichtigung der allgemeinen Bildung für unsere gewerblichen Fortbildungsschüler das Wort rede, so möchte ich doch nicht unterlassen, hervorzuheben, daß die Erziehung des Lehrlings zum Menschen und Staatsbürger nicht etwa das einzige Ziel unserer gewerblichen Fortbildungsschule ist.

Ich habe in meinen Darlegungen klar ausgesprochen, daß die gewerbliche Fortbildungsschule als nationale Bildungsanstalt in letzter Reihe auch berufliche Bildung zu vermitteln habe.

Technische, wirtschaftliche (kaufmännische) und sittliche Tüchtigkeit sind die Stützen des „Seins oder Nichtseins“ des Handwerksmeisters; Werkstatt und Schule die Erziehungsfaktoren. Die Schule hat die Werkstatt zu ergänzen; aber nicht so, daß die Schule noch da mithilft, wo der Meister allein genügt, sondern so, daß sie da einspringt, wo Werkstatt und Meisterhaus heute versagen, also da, wo es sich um die wirtschaftliche Tüchtigkeit, um kaufmännische Intelligenz, rechnerische Sicherheit, Kalkulation, Buchführung, fachgewerbliches Zeichnen und sittliche Ausbildung handelt. Hier verträgt die gewerbliche Fortbildungsschule keine Beschränkung.

Eine Beschränkung ist aber sehr wohl da am Platze, wenn es sich um die Frage nach der Bedeutung des praktischen Werkunterrichts in der Fortbildungsschule handelt. Praktische Durchbildung des Lehrlings bis zu einem gewissen Abschlusse gewährleistet der Meister; hierbei braucht er keine Hilfe durch die Fortbildungsschule. Wissenschaftliche Beobachtung der beruflichen Ausbildung aber gehört in die Handwerker- oder gewerbliche Fachschule, da sie erst nach Erlangung wirklicher Fachkenntnis mit Erfolg betrieben werden kann. Beides, praktischer Werkunterricht und Gewerbetunde als theoretische Erklärung physikalischer und chemischer Grundgesetze ist demnach für unsere Fortbildungsschule entbehrlich.

Ich bin am Ende meiner Ausführung. Eine kurzgefaßte Antwort auf obiges Thema möchte ich dahingehend formulieren:

Soll „unsere Jugend“, wie Freiherr v. Zedlitz-Neukirch es ganz richtig wünscht, „mit dem notwendigen geistigen und sittlichen Rüstzeuge versehen werden“, dann muß die Fortbildungsschule eben die allgemeine Bildung viel stärker berücksichtigen als bisher und auf vertiefte Bürger- und Lebenskunde, auf Geschichte, Gesundheitspflege und rationelle Körperpflege den Schwerpunkt der Erziehung verlegen und nicht auf einseitige Berufsausbildung. Dann erst wird die Fortbildungsschule die nationale Bildungsanstalt sein, die da mithilft „an der Pflege und Hebung unseres nationalen Kulturzustandes“.

Pädagogik und Philosophie.

Der Pädagoge soll Kinder bilden, lebendige Wesen, die sich von anderen Geschöpfen vornehmlich durch das Denken unterscheiden. Seine Arbeit ist außerordentlich schwer. Fortgesetzt sind tüchtige Köpfe auf der Suche nach neuen Erkenntnissen, die ihm die Erreichung seines hohen Zieles erleichtern sollen.

Ja, wenn wir wüßten, was ein Kind ist! Wenn wir den Inhalt seines Wesens, seine Seele, anschauen könnten wie eine Rose! Sie ist uns leider verborgen. Unablässig aber bemüht sich der menschliche Geist, ihr Geheimnis zu ergründen. In den letzten Jahrzehnten befragte man das Experiment. Eine gewaltige Arbeit wurde geleistet. Und der Erfolg? Was der emsige Forscherfleiß für die praktische Pädagogik herausgearbeitet hat, ist herzlich wenig. Damit soll der experimentellen Psychologie kein Vorwurf gemacht werden. Die Pädagogik muß sich aber darüber klar sein, daß sie mit ihren Fortschritten nicht auf die Ergebnisse einer Gehilfin warten darf, die sich noch mit der Erklärung der untersten Seelenfunktionen abmüht. Und die Pädagogik soll doch gerade die hohen und höchsten Kräfte der Seele entfalten.

Ehe die experimentelle Psychologie dazu gekommen sein wird, einen „Allgemeinbegriff“ psychologisch zu konstruieren, werden wir wahrscheinlich alle gestorben sein. Versucht hat es ja z. B. Ziehen. Wundt verspottet ein solches Unternehmen mit dem Vorschlage, die Allgemeinbegriffe als Verdauungsprodukte der Zellen aufzufassen. (!)

Begriffe sind aber erst das Material zu Urteilen und Schlüssen, mit denen es die Pädagogik immerfort zu tun hat. Wenn es schon unmöglich scheint, die Elemente des geistigen Lebens physiologisch zu erklären, um wie viel schwieriger ist es, einem einfachen Urteile, z. B. „die Rose ist rot“, von außen beizukommen.

Sollen wir nun die Büchse ins Korn werfen? O nein, es soll ruhig weiter gearbeitet, es muß aber auch weiter gedacht werden. Die Tatsachenfanatiker haben ihre ganze Hoffnung auf die Beobachtung äußerer Wahrnehmungen gestellt. Diese Hoffnung hat der Pädagogik bis jetzt nicht viel eingebracht. Sie braucht mehr, viel mehr, um leben und fortschreiten zu können. Wo soll sie das „Mehr“ suchen? — In der Weltanschauung.

Die äußere Naturbetrachtung wird durch die Sinne vermittelt. Ohne Ohr gäbe es für uns keine Töne, ohne Auge weder Licht noch Farben. Ein Wesen mit 3 oder 4 Sinnen hat ein unvollkommeneres, das mit 6 oder 7 Sinnen hätte ein vollkommeneres Weltbild. Unsere Wahrnehmungen hängen ab von unserer Organisation. Sie müssen durch unsere Sinne gemacht werden, sind darum sinnlich und verhüllen das Wesen der Dinge. Ins Innere der Natur vermögen wir mit unsern Sinnen nicht zu dringen. „Ins Inn're der Natur dringt kein erschaffner Geist.“ Haller. „Wir leben mitten in ihr (der Natur) und sind ihr fremde. Sie spricht unaufhörlich mit uns und verrät uns ihr Geheimnis nicht.“ Goethe.

Einen Weg aber gibt es ins Innere der Welt, für jeden Menschen einen einzigen. Wenn wir alle unsere Sinne gegen die Einflüsse der Außenwelt schließen, so können wir immer noch etwas beobachten: uns selbst, unser Innenleben. Was wir mit unsern Sinnen äußerlich als Körper wahrnehmen, erscheint unserm Denken innerlich als selbstbewußtes Ich.

Beobachten wir die Tätigkeit des Denkens, so treffen wir gerade wie in der Natur auf eine strenge Notwendigkeit. Das Denken geschieht nach bestimmten logischen oder Denkgesetzen. Wo rühren diese Gesetze her?

Gehören wir Menschen nicht zur Natur? Wirkt nicht in uns dieselbe Weltenkraft wie in allen Wesen? Wird das Urwesen seine Art in uns verleugnen? Oder wird es nicht vielmehr in uns nach denselben Gesetzen walten, nach denen es draußen die Rose sich erschließen läßt? „Die Menschen sind alle in ihr (der Natur) und sie in allen.“ Goethe.

Die Natur ist ein und dieselbe, eine Einheit, die sich überall gleicht. Mithin werde ich durch Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit, die in mir waltet, zur Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit der Welt vordringen können. Der Mensch ist eine „Welt im Kleinen“. Darum empfehlen die Weisen alter Zeiten dem suchenden Geiste: „Erkenne dich selbst!“ Sind wir aber zur Menschen- und Welterkenntnis vorgedrungen, dann haben wir das für die Pädagogik, wonach wir sehnlichst verlangen.

Hiermit ergibt sich, wie notwendig für die Pädagogik die Philosophie im allgemeinen und die Erkenntnistheorie (die Untersuchung des menschlichen Erkennens) im besonderen ist. Da sich diese Disziplin mit der Untersuchung des menschlichen Geistes befaßt, könnte man sie in einem umfassenderen Sinne wohl auch Geisteswissenschaft nennen im Unterschiede zur Naturwissenschaft, die sich mit den Naturdingen beschäftigt. Jede hat ihr besonderes Arbeitsfeld, aber ihre Ziele brauchen nicht auseinander zu gehen. Im Gegenteil; ich glaube bestimmt, daß auf einer höheren Stufe der Entwicklung sich einmal beide ergänzen werden. Dringt doch die Naturwissenschaft auch immerfort zum Ideellen der Welt vor.

Was ist wirklich, real? Was man wahrnehmen kann: Pflanzen, Tiere usw. Dieses „Wirkliche“ ist dem ewigen Werden unterworfen; die Tulpen, die in diesem Jahre geblüht, sind wohl schon alle vergangen. Die Naturwissenschaft sucht das Bleibende in der ewigen Veränderung. Sie findet auf dieser Suche die Naturgesetze. Diese sind ewig. Was sind sie aber? Man erkennt sie nur an ihren Wirkungen. Mit den Sinnen kann man sie nicht wahrnehmen; folglich sind sie nicht im gewöhnlichen Sinne real. Es sind ideelle Dinge, geistige Wesenheiten. Indem also die Naturwissenschaft nach dem Wesen der Dinge forscht, arbeitet sie an der Vergeistigung der Welt, der Geisteswissenschaft entgegen. Es zeigt sich immer klarer, wie wichtig die philosophische Pädagogik ist.

M. Bartsch.

Eine Ehrenpflicht.

1. Ist die Tätigkeit des Pestalozzivereins nötig?

Ja, sie ist bitter nötig. 761 schlesische Lehrerwitwen beziehen noch den alten Pensionssatz von 250 *M.* Die Witwen, deren Männer nur 10 Dienstjahre hatten, erhalten sogar nur 216 *M.* Betrug die Dienstzeit weniger als 10 Jahre, so haben die Hinterbliebenen gar keinen Anspruch auf Pension.

Zwar bezieht eine Anzahl dieser Witwen außerordentliche Unterstützungen von der Regierung. Aber eine Statistik des Pestalozzivereins weist nach, daß in Schlesien 9 Lehrerwitwen nur ein Gesamteinkommen bis 249 *M.*, 32 ein Gesamteinkommen von nur 250 *M.*, 57 ein Gesamteinkommen von 251—300 *M.*, 250 ein Gesamteinkommen von 301—400 *M.*, 171 ein Gesamteinkommen von 401—500 *M.*, 44 ein Gesamteinkommen von 501—600 *M.*, die übrigen ein Gesamteinkommen von über 600 *M.* haben. Das Gesamteinkommen setzt sich zusammen aus Pension, Unterstützungen der Regierung und Zinsen. Zieht man die gesteigerten Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse in Betracht, so leuchtet ein, daß die Lage dieser Witwen, sowie jener, die durch Alter oder Krankheit erwerbsunfähig geworden sind, bejammernswert ist. Die alle Jahre an den Hauptvorstand gerichteten, von den Zweigvereinsvorständen beglaubigten Bittgesuche geben laut Zeugnis von der Größe der Not, die noch immer unter den schlesischen Lehrerwitwen herrscht. Aber auch die Witwen, die nach dem neuen Gesetze ihre Pension beziehen, leiden oft Mangel und bedürfen unserer Hilfe, wie die Statistik weiter beweist. Es bezogen von diesen Witwen 34 bis 300 *M.*, 55 301—400 *M.*, 77 401—500 *M.*, 79 501—600 *M.* und nur 332 beziehen mehr als 600 *M.*

2. Was leistet der Pestalozzverein?

- a) Alle Witwen und Waisen der ordentlichen Mitglieder erhalten eine jährliche, laufende Unterstützung (1909: 34 216 *M.*)
- b) Bedürftige Witwen und Waisen erhalten außerdem ordentliche Unterstützungen aus der Kasse des Zweigvereins (1909: 1190 *M.*)
- c) Auch die Zweigvereinskassen unterstützen die Witwen ihres Bezirks mit außerordentlichen Beträgen (1909: 21533 *M.*), so daß die Unterstützungen der bedürftigen Witwen eine jährliche Gesamthöhe von 40—200 *M.* erreichen.
- d) Witwen und Waisen, deren Versorger nicht Mitglied werden konnten, werden aus dem „Liebesfonds“ unterstützt (1909: 967 *M.*)
- e) Verwaiste Lehrersöhne und -töchter erhalten Stipendien für ihre berufliche Ausbildung (1909: 1100 *M.*)
- f) Aus dem „Waisenfonds“ werden noch besondere Unterstützungen für schulpflichtige Waisen gezahlt (1909: 720 *M.*)
- g) Aus dem „Kinderhort Auguste-Viktoria-Stiftung“ werden solche Lehrerkinder unterstützt, deren Väter durch eigene Schuld ihr Amt verloren haben (1909: 600 *M.*)
- h) Der „Jubiläumfonds“ unterstützt Töchter, Schwestern und Mütter verstorbener Lehrer, die ihnen die Wirtschaft geführt haben (1909: 3 490 *M.*)
- i) Die „Otto A. Hesse-Stiftung“ gibt Unterstützungen an kranke Lehrer, Lehrerinnen, Lehrerwitwen und -Waisen, besonders an solche, die blind oder mit Erblindung bedroht sind (1909: 1020 *M.*)

In den 40 Jahren seines Bestehens hat der Pestalozzverein für die Provinz Schlesien 1157259 *M.* an die Hinterbliebenen verstorbener Amtsgenossen gezahlt, im Jahre 1909 64 856 *M.* Der Gesamtverein besitzt folgende Kapitalien:

Hauptkasse . . .	60 000	ℳ
Jubiläumfonds . .	46 810	„
Waisenfonds . . .	18 172	„
Kinderhort . . .	15 045	„
Hesse-Stiftung . .	68 740	„
Zweigvereine . . .	145 396	„

so daß das Gesamtkapital 345 163 ℳ beträgt.

Hierzu tritt der Unterstützungsfonds für erholungsbedürftige Witwen und Waisen, der bis jetzt eine Höhe von 18 000 ℳ erreicht hat, und die Hirt-Stiftung im Betrage von 30 000 ℳ.

3. Wie wird man Mitglied des Pestalozzivereins?

- Durch Anmeldung beim heimatischen Zweigverein. In jedem landrätlichen Kreise besteht wenigstens ein Zweigverein, von dessen Vorstände Satzungen und Jahresberichte, die am besten über die Bestrebungen und Einrichtungen des Pestalozzivereins unterrichten, zu beziehen sind.
- Durch Zahlung eines Jahresbeitrages von wenigstens 4 ℳ. Lehrer, die noch nicht das volle Grundgehalt beziehen, zahlen nur 2 ℳ. Für die beiden Jahre, in die der Beginn und das Ende der aktiven Militärdienstzeit fällt, sind die Mitglieder von der Zahlung der Beiträge befreit.

4. Warum ist es eine Ehrenpflicht für jeden schlesischen Lehrer, Mitglied zu werden?

Durch seine Mitgliedschaft sichert er seinen eigenen Hinterbliebenen die Unterstützung des Vereins. Alle Jahre müssen zahlreiche Unterstützungsgesuche abgelehnt werden, weil die Verstorbenen nicht Mitglieder waren. Sage keiner, daß seine Hinterbliebenen sicher gestellt seien! Niemand kann in die Zukunft sehen.

Der Beitritt ist aber nicht nur Pflicht gegen die eigene Familie; er ist es auch gegen die Hinterbliebenen jener andern, denen der Drang der Verhältnisse nicht erlaubte, bei Lebzeiten für ihre Witwen und Waisen zu sorgen. Lieber Kollege! lehne den Beitritt nicht ab mit den Worten: „Meine Witwe wird jener Hilfe einmal nicht bedürfen.“ Bist du so vorteilhaft gestellt, nun wohl, so gib um so mehr für die andern!

Der Beitritt ist aber auch eine Ehrenpflicht gegen jene, die in karger Zeit so große Summen aufbrachten, weil ihnen die Not unserer Witwen und Waisen zu Herzen ging. Solltest du, lieber Kollege, nicht heute auch ein paar Mark für den Pestalozzverein übrig haben? Von 11 000 schlesischen Lehrern gehören etwa 3 500 dem Vereine noch nicht an!

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auf Grund vorstehender Darlegungen von nun an alle Lehrer Schlesiens es als eine Ehrenpflicht betrachten werden, Mitglieder des Pestalozzivereins zu werden.

Liegnitz, im September 1910.

Der Hauptvorstand.

Gensel. Rordorff. Höhn. Berndt. Jakob.

„Wir denunzieren zu viel!“

Diesen Ausspruch hat kürzlich in einer Sitzung des Fürsorgeausschusses in Hamm der Präsident des Oberlandesgerichts getan und damit sicherlich ein sehr wahres Wort gesprochen. Die Zunahme des Denunziens ist vielleicht die Hauptsache für das Anschwellen der absoluten Kriminalitätszahlen bei den Jugendlichen. Gewiß, wirtschaftliche Verhältnisse, neue Strafbestimmungen u. a. tun ein übriges, aber nichts trifft den Nagel so auf den Kopf wie obiger Ausspruch. War es zu der Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, je erhört, daß Jungen vor den Strafrichter gebracht wurden, weil sie sich aus dem Garten des Nachbarn einige Äpfel oder Birnen holten? Eine tüchtige Tracht Prügel haben sie bekommen, und die mag man ihnen gönnen. Heute werden zwei Jungen, die sich 4 resp. 3 Birnen widerrechtlich aneigneten, vom Staatsanwalt wegen Mundraub angeklagt. In unserer Zeit der Jugendgerichte werden sie allerdings mit einem Verweise davonkommen. Aber die Kriminalitätszahl ist um zwei gesteigert! Und wie viele solcher Fälle wird man anführen können! Von 1753 Angeklagten, die vor dem Jugendgericht Berlin-Mitte im Jahre 1909 abgeurteilt wurden, sind 502 Personen freigesprochen, darunter 153

wegen mangelnder Einsicht, und 877 erhielten einen Verweis. Das sind 78,6 vom Hundert aller angeklagten Jugendlichen, auf die zum größten Teil der Ausspruch zutreffen dürfte: „Wir denunzieren zu viel!“

Und wie steht's mit den übrigen Fällen?

Vor dem Jugendgericht Berlin-Mitte erhielten 235 Jugendliche eine Geldstrafe, 208 Jugendliche Freiheitsstrafen bis zu 6 Monaten, und nur bei 6 Jugendlichen überstieg diese die Dauer eines halben Jahres. Auf wie viele Fälle mag auch hier noch der obige Ausspruch zutreffen!

Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß in Duisburg drei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt seien, weil sie einen Eisenbahntransport gefährdet haben sollten. Die Jungen hatten Kiesel, Schrauben und andere Gegenstände auf die Schienen gelegt, weil sie sehen wollten, wie sie von der Lokomotive zermalmt wurden. Zu ihrem Unglück hatten sie noch rechtzeitig einen größeren Stein wieder von den Schienen entfernt. Denn daraus schloß der Staatsanwalt, daß ihnen die Strafbarkeit ihrer Handlungen bewußt gewesen sei. Man braucht keineswegs die Tat zu beschönigen, aber ein Jahr Gefängnis für diese Schulknaben — ein fürchterlicher Gedanke!

Sicherlich würde ein Jugendgericht anders geurteilt haben, selbst wenn man annehmen will, daß sich die Jungen der Strafbarkeit ihrer Tat bewußt gewesen seien. Und wie gern würde wohl der Jugendrichter noch weniger verurteilen, wenn weniger angeklagt würde! „Wir denunzieren zu viel!“ Und bedenken nicht, daß man dadurch oft mit Gewalt jugendliche Verbrecher züchtet!

Allerdings wollen wir nicht verkennen, daß die Sache auch eine Kehrseite hat. Wer früher durch Handlungen jugendlicher geschädigt wurde, übte kurzerhand selbst Vergeltung, und jeder Erwachsene, der im rechten Augenblick dazu kam, wo dumme Jungen dumme Streiche verübten, hielt sich ohne weiteres für berechtigt und verpflichtet, Justiz zu üben. Wer das heute tut, setzt sich der Gefahr aus, selber vor Gericht gezogen und bestraft zu werden, und zieht es darum vor, den Strafrichter anzurufen. So angesehen, wird die Sache begreiflich, aber schließlich ergibt sich daraus doch nur ein neuer Beweis für die Wahrheit: Wir denunzieren zu viel!

K. d. D. L.

Eröffnung des Universitätskurses.

Der diesjährige Universitätsferienkursus ist am Montag mit einer bisher nicht erreichten Teilnehmerzahl eröffnet worden. Über 200 strömten der alma mater zu, um dürstend aus ihrem Borne zu schöpfen. In erster Linie ist die starke Frequenz der Anziehungskraft des berühmten Pädagogen Prof. Dr. Rein zu verdanken. Bei seiner ersten Vorlesung erwies sich der 150 Sitzplätze zählende Hörsaal als nicht ausreichend.

Am Sonntag fand in Paschkes Restaurant ein anregend verlaufener Begrüßungsabend statt, geleitet vom Vorsitzenden des Schlesischen Lehrervereins, Herr Rektor Kapuste. Dieser hieß die so zahlreich Erschienenen, insbesondere den gleichfalls anwesenden Herrn Prof. Dr. Rein herzlich willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, einer Versammlung von Lehrern gegenüberzustehen, die ohne Unterschied, ob Rektor oder Klassenlehrer, ob aus Stadt oder Land, ob katholisch oder evangelisch, ob männlich oder weiblich, alle von dem einen gleichen Gedanken erfüllt seien, dem der beruflichen Fortbildung.

Herr Rektor Joseph Schink, der bewährte Geschäftsführer für den Ferienkursus, hielt darauf den Teilnehmern die erste Vorlesung, wie der Vorsitzende treffend bemerkte. Redner ging davon aus, daß eigentlich Herr Prof. Dr. Rein der geistige Urheber der Breslauer Ferienkurse sei, da er seinerzeit auf der Deutschen Lehrerversammlung in Breslau die These aufgestellt habe: Dem Volksschullehrer müsse die Universität erschlossen werden. Wir wußten, daß eine solche Forderung nur auf dem Wege der historischen Entwicklung zur Durchführung kommen könne und richteten zur Vorbereitung nun die Kurse ein. Wie sie einem Bedürfnis entsprachen, beweist die stetig wachsende Besuchsziffer, daß unser Streben schließlich von Erfolg gekrönt sein wird, zeigen die jüngsten Bestrebungen zweier Hochschulen, den Lehrern die Universität zugänglich zu machen, ausgegangen von der Akademie zu Posen und der Universität Göttingen. Für Posen waren bereits die Pläne fertig ausgearbeitet, die Einrichtung wurde dann aber leider unverhofft vom Minister wieder inhibiert. Dem Göttinger Vorschlage, erst einen Vorbereitungskursus für Lehrer zu schaffen, um sie in die wissenschaftliche Arbeit einzuführen, kann Redner nicht guthießen. Dafür möge der Seminarunterricht vertieft und womöglich durch Hinzufügung eines Jahres erweitert werden. Verschiedene Erscheinungen drängen geradezu auf die Errichtung von pädagogischen Lehrstühlen, wie die Ausgestaltung der experimentellen Psychologie, auch das Vorgehen anderer Staaten. Die Ferienkurse haben die Professoren davon überzeugt, daß die Lehrer fähig sind, den Vorlesungen zu folgen. So schreiten wir langsam, aber stetig vorwärts. Auch die diesmal erschienenen Teilnehmer arbeiten mit an der Aufwärtsentwicklung unseres Standes.

Herr Prof. Dr. Rein, mit lebhaftem Beifall empfangen, richtete darauf herzliche Worte der Begrüßung an die Versammlung. Je älter man werde, desto mehr freut man sich zu sehen, daß das Lebenswerk nicht vergeblich gewesen ist. Herbart hat vor hundert Jahren den Gedanken ausgesprochen, daß sich die Universitäten mehr mit Pädagogik befassen müßten. Aber erst in der neuesten Zeit ist ein bemerkenswerter Fortschritt in dieser Beziehung zu verzeichnen. Er wies darauf hin, daß am 1. Oktober ein pädagogischer Lehrstuhl an der Universität Tübingen eröffnet worden sei. Von seiten der Hochschule sei ein Widerstand gegen die Zulassung der Volksschullehrer zur Universität nicht zu befürchten, die mittel-deutschen Staaten seien bereits mit gutem Beispiel vorangegangen, wenn in Bayern ein anderes Gutachten abgegeben worden sei, so liege das an dem Einflusse des Zentrums, das die Pädagogik aus naheliegenden Gründen lieber in die Lyzeen legen will. Wir kommen aber weiter. Lassen Sie mich anstoßen auf eine immer innigere Verbindung zwischen Volksschule und Universität.

Endlich konnte sich unser „Studentenvater“ Köhler nicht enthalten, seinem Humor freien Lauf zu lassen. Er hatte einen besonders guten Tag und erregte wahre Beifallssalven, als er unter anderem Herrn Prof. Dr. Rein als den bezeichnete, der die pädagogischen Reinkulturen züchtet.

Die bekanntesten Kommerseisen, die zwischen den Reden fröhlich angestimmt wurden, erinnerten lebhaft neben der ernstesten an die angenehme Seite des Studentenlebens.

—sch.

Wochenschau.

Sie sind da, unsere Ferienstudenten, zweihundert an der Zahl. Gestern Abend haben wir sie begrüßt im dichtgefüllten Saal. Man hat doch eine wahre Wonne, nicht etwa vom geschäftlichen Standpunkt aus, weil wir nun über jedes Defizit erhaben sind, sondern das frische Vorwärtsstreben, der nach Wissen und Wahrheit drängende Geist der Kollegen erfüllt uns mit hoher Freude und mit berechtigtem Stolz. Da soll nur noch einer kommen und von Lethargie und Apathie in unsern Reihen sprechen. Alte Knaben auch hatten sich eingefunden, um aus dem Quell der Wissenschaft einen vierzehntägigen Zug zu tun. Und obenan in dieser pädagogischen Familie saß so recht wie ein Vater, der ganz dazu gehört als der bahnbrechende Führer, Meister Rein, der geradenwegs aus Jena gekommen und nun die ganze Woche hier zu bleiben gedenkt, um auf seinem Lehrstuhl zu thronen. Es scheint ihm auch darauf anzukommen, mit den Seinen lebhaftes Zwiesprache zu pflegen, denn er äußerte schon dem Vorstande gegenüber die Absicht, seinen Vorträgen eine Diskussion folgen zu lassen. Die Eröffnungsrede unsers Freundes Joseph Schink hatte einen geradezu professoralen Anstrich. Als Hauptpunkt behandelte er die Frage, ob abgetrennte pädagogische Akademie, ähnlich wie bei den Technikern, oder organische Verbindung mit der ganzen Universität? Hoffentlich finden unsere Leser die feinen Ausführungen demnächst wörtlich in der „Schulzeitung“. Wie er sich nach weiser Erwägung schließlich entschieden hat, wird wohl heut schon unser Berichterstatter kundtun. Diesem aber wollen wir nicht weiter ins Wort fallen.

Mit Nachdruck wurde gestern auch betont, daß die Lehrer an höheren Schulen doch auch alle Veranlassung hätten, auf Einrichtung pädagogischer Lehrstühle an den Universitäten hinzuwirken. Denn das bloße Fachstudieren macht noch keinen Lehrer, und das abgelegte Examen auch nicht. Eine solche Bundesgenossenschaft wäre uns und der Sache selbst sehr ersprießlich und würde sich viel wirksamer erweisen im preußischen Vaterlande als unsere Bemühungen. Nach den Zeichen aus jüngster Zeit scheint es aber, als wenn die akademischen Herren nicht gern mit Leuten seminarischer Herkunft die Studienbank teilen würden. Man lese z. B. folgenden eiskalten Beschluß vom Aachener Philologentage:

„Der Rheinische Philologen-Verein erhebt erneut Einspruch gegen jede vermehrte Anstellung von Mittelschullehrern auf der Unterstufe höherer Schulen. Er will die Einbeitlichkeit der Kollegen, des Unterrichts und der Erziehung gewahrt und die höheren Schulen als solche erhalten wissen. Eine weitere Gefahr sieht er auch darin, daß hinfort die Schüler von Rektorat- und Mittelschulen, soweit diese dem Direktor einer benachbarten höheren Schule unterstellt sind, ohne besondere Aufnahmeprüfung in allen wissenschaftlichen

Fächern in entsprechende Klassen höherer Schulen übergehen sollen. Er verlangt eine reinliche Scheidung zwischen Volksschullehrer und Oberlehrer wie auch zwischen höheren Schulen und Volksschulen. Er bittet die Preußische Delegiertenkonferenz, solches dem Ministerium in geeigneter Weise zu unterbreiten.“

Das erweckt auch nicht viel ersprießliche Aussichten für die neugegründeten Reformvereine, wo alle Arten von Lehrern, von der Hochschule bis zur Halbtagsschule, gemeinsam psychologische und praktische Arbeit verrichten sollen zum Zwecke besserer Erziehung sämtlicher Schülergattungen. Herr Professor Stern hat zwar einen sehr schönen Vortrag in unserer Stadt über die gesteckten Ziele und die etwa einzuschlagenden Wege gehalten. Aber, aber! Erst muß der Antagonismus mit Stumpf und Stiel verschwinden. Wir brauchen absichtlich ein Fremdwort, weil uns ein fremdartiger Hauch entgegenweht. Siehe in dem obigen Zitat die apodiktische Forderung „reine Scheidung zwischen Volksschullehrer und Oberlehrer“! Doch, vielleicht, man weiß ja nicht, geht die Sache besser, wie wir etwas reformmatten Menschen denken.

Viel freundliche Gesichter sind wir wahrlich nicht gewöhnt, und aus der Verteidigungsstellung kommen wir nicht heraus. Neulich tagte in Krefeld der Zentralverband deutscher Tonkünstler und Tonkünstlerinnen, Sitz Berlin. Eingehend besprochen wurde ein Antrag der Frankfurter Musikgruppe und des Frankfurter Tonkünstlervereins, wonach der Verband bei den maßgebenden Behörden dahin vorstellig werden sollte, daß den staatlichen und kommunalen Beamten das öffentliche Auftreten in Konzerten usw., insbesondere den Volksschullehrern die Übernahme von Dirigentenposten in Vereinen verboten werde. Der Antrag wurde dem Vorstand des Zentralverbands zur Berücksichtigung empfohlen. So berichtet die „Preuß. Lehrerzeitung“ und bemerkt dazu: „Es wird wirklich die höchste Zeit, daß sich alle Beamten fest zusammenschließen, um diesem fortwährenden Rufe nach Ausnahme-gesetzen energisch entgegenzutreten.“ — Viel herrliche Sängerstimmen aus unsern Reihen müßten dann verstummen. Wir wollen sie nicht mit Namen nennen, von denen es bald heißen soll, „das letzte Lied verhallt“.

Geradezu in zwei Heereshaufen aufmarschiert sehen wir die Streiter auf dem noch gar nicht recht geklärten Gebiet des Fortbildungsschulunterrichts. Öfter schon vernahmen wir Stimmen, die da meinten, in Handwerkerkreisen finde man sich mehr und mehr mit den bestehenden Verhältnissen ab. Nach dem aber, was wir in den jüngsten Zeiten zu hören bekamen, scheint ein Friedensschluß noch weit im Felde zu sein. Recht stürmisch ging es auf der Handwerker-versammlung zu, die vom Innungsausschuß zu Charlottenburg vor kurzem einberufen war. Wieder stand, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, die alte Streitfrage „Das Fortbildungsschulwesen und die Forderungen des Handwerks“ auf der Tagesordnung. Obermeister Guiard-Charlottenburg, der vor einigen Wochen schon in öffentlicher Versammlung die ganze Fortbildungsschule in ihrer gegenwärtigen Verfassung zum Teufel gewünscht hatte, hob auch diesmal wieder aufs schärfste den grundsätzlichen Gegensatz hervor, in dem Handwerkerschaft und Lehrerschaft ständen.

„Die pädagogisch gebildeten Lehrer überschätzten nicht nur ihre Fähigkeiten, sondern suchten auch ihre angebliche Überlegenheit dem Handwerk gegenüber besonders hervorzukehren, was als Anmaßung zurückgewiesen werden müsse. Dabei würden von jener Seite die Behörden geflissentlich falsch unterrichtet über die Leistungen der Schulen. Unter diesen Umständen habe eine Kommission von Innungsmeistern sich veranlaßt gesehen, zum Zwecke einer Reorganisation der Pflichtfortbildungsschulen folgende Mindestforderungen aufzustellen: Es muß verlangt werden:

1. Mehr Wahrheitsliebe der Fortbildungsschullehrer in ihrer Schulpresse.
2. Verstärkung der Schulkuratorien durch praktische Handwerker, bis zu $\frac{2}{3}$ der Majorität.
3. Unbeschränkte Rechte der Mitwirkung bei Aufstellung der Lehrpläne seitens der Vertreter des Handwerks.
4. Ausscheidung des Zeichenunterrichts bei den Pflichtfortbildungsschulen.

5. Entbindung vom Besuch der Pflichtschule beim Besuch einer Fachschule und Berechtigung der Fachschulen zum Unterricht in Deutsch und Rechnen.
6. Da nach einem ministeriellen Erlaß vom 11. Dezember 1909 vielfach von Gemeindebehörden unfähige Pädagogen angestellt werden, wodurch die Interessen der Gemeinden oder der Schule Schaden erleiden müssen, und da ferner der Minister angeordnet hat, daß bei Besetzung von Lehrerstellen etwa vorhandenen Fachlehrern vor den Pädagogen der Vorzug gegeben werden soll, so fordern wir strengste Durchführung der ministeriellen Anweisung bezüglich der Berücksichtigung vorhandener Fachlehrerbewerbungen seitens der Schulleitungen.

In der Debatte regnete es heftige Angriffe gegen die dominierende Stellung der Pädagogen in den Pflichtschulen. Dabei wurde die Einrichtung glossiert, die es Volksschullehrern ermöglichen soll, nach sechs- bis achtwöchiger Ausbildung in einem Handwerk die Meisterprüfung abzulegen. So habe ein Lehrer G. in Charlottenburg nacheinander die Meisterprüfung als Bildhauer, Schlosser und Klempner gemacht. Jetzt bereite er sich noch auf die Prüfung als Barbier vor, um dann als Fortbildungsschullehrer das Handwerk besser einseifen zu können. (Große Heiterkeit.) Unter solchen Umständen sei es Pflicht, immer wieder zu betonen, daß Lehrlinge von tüchtigen Handwerksmeistern unterrichtet werden müßten. Jetzt könne man sich des Gedankens nicht erwehren, daß der Zudrang von Volksschullehrern nach dem Fortbildungsschulunterricht hauptsächlich auf Erschließung einer Erwerbsquelle hinauslaufe. — Nur ein Redner, Obermeister Grosse aus Berlin, stimmte in die gegen die Pädagogen erhobenen Anklagen nicht ein. In Berlin komme man mit jenen Lehrern fast durchweg gut aus. Wie weit das auf Charlottenburg zutreffe und wer dort etwa die meiste Schuld an Mißhelligkeiten habe, wisse er nicht. Fest stehe, daß die Handwerker und namentlich manche Obermeister anfangs den Pflichtfortbildungsschulen zu wenig Interesse entgegengebracht hätten. — Nach Mitternacht wurde eine Resolution angenommen, die sich im wesentlichen mit den vom ersten Referenten Guiard aufgestellten Forderungen deckte. Die „Preuß. Lehrertztg.“ bemängelt es, daß bei einer früheren Versammlung die Vertreter der Regierung den Saal verlassen hatten, anstatt dem Herrn Obermeister energisch entgegenzutreten. „Es würde bald traurig um die Fortbildungsschule bestellt sein, wenn es mehr solcher Innungsmeister gäbe.“ — Wir fürchten, daß es auch auf der 11. Deutschen Fortbildungsschulversammlung, die in dieser Woche hier in Breslau stattfindet, nicht ohne Plänkeleien abgehen wird. Vielleicht sind die Führer schon gerüstet, um nach dem Vortrage über Fachschulen auf den Plan zu treten. Da auch Vertreter der staatlichen und kommunalen Verwaltung zugegen sein werden, so stehen die Kollegen ja nicht allein in Reih und Glied. Wir nehmen Abstand, an dieser Stelle schon heute die Debatte zu eröffnen, wiewohl wir mancherlei Bedenklichkeiten auf dem Herzen hätten. So hat uns die weitgehende Einführung der Lehrer in die Technik des Handwerks niemals gefallen. Noch weniger wollte es uns in den Sinn, wenn nach mühevollen Kursen in einem bestimmten Handwerk oft ein plötzlicher Wechsel in der Fächerverteilung eintrat. Im übrigen verweisen wir auf den Artikel am Eingang dieser Nummer.

Immer ernstlicher rückt auch der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule heran. Wieviel auch dagegen schon geschrieben und gesprochen wurde, in kirchlichen Kreisen hat man ein festes Ziel im Auge, das ist wohl weniger die persönliche Einteilung des Unterrichts als vielmehr die Eroberung der Aufsicht. Das wäre eine stattliche Position! Diese Forderung wird zwar nicht glattweg ausgesprochen, aber sie wird sich von selbst finden. Man beachte die nachstehenden, vom Deutschen Pfarrertage angenommenen Sätze:

„Die Vereinigung preußischer Pfarrervereine möge dahin wirken, a) daß in allen Fortbildungsschulen religiöse Unterweisung erfolgt, b) daß, wenn irgend möglich, der Pfarrer sich daran beteiligt und einen Teil des Unterrichts übernimmt und c) daß die ländlichen Fortbildungsschulen dem Unter-

richtsminister unterstellt werden statt wie bisher dem Landwirtschaftsminister.“

Durch das letztere Tor gedenken die Herren am sichersten ihren Einzug zu halten; denn im landwirtschaftlichen Ministerium haben sie bis jetzt noch Widerstand gefunden. Einzelne Stimmen forderten ganz bestimmt in der Debatte, „der Pastor müsse versuchen, die Leitung der Fortbildungsschule in die Hand zu bekommen“. Ein Redner aus der Provinz Sachsen erklärte, daß dort schon jetzt die Landräte an diesem Ziele arbeiteten.

Ob es den geschlossenen Reihen der Fortbildungsschullehrer, wie sie auch jetzt in Breslau antreten werden, gelingen wird, allen diesen Anstürmen, starken Mächten gegenüber, erfolgreich standzuhalten, das werden die nächsten Zeiten, in denen sich auch schwere politische Kämpfe vorbereiten und zu erwarten stehen, beweisen. Je größer aber die Widerstände sind, desto herzlicher wünschen wir einen endlichen Sieg auf der ganzen Linie der deutschen Fortbildungsschule! Heil und kräftiges Gelingen insonderheit auch dem 11. Deutschen Fortbildungsschultage in Breslau!

Mitteilungen.

Breslau. [Lehrerverein.] 8. Hauptversammlung: Dienstag, den 27. September, abends 8^{1/2} Uhr im Kaufmannsheim.

Den Vereinssatzungen gemäß wählte der Breslauer Lehrerverein in seiner letzten Hauptversammlung eine Kommission zur Vorbereitung der Vorstandswahlen, bestehend aus den Herren Rektor Slotta, Maiwald, Lehrer Geisler, Mittelschullehrer Mutschke und Lehrer Loose. In die Kommission, welche die Realienbuchfrage weiter verfolgen soll, wählte die Versammlung die Herren Rektor Töppler, Lehrer Rupprecht, Mittelschullehrer Kusche und Lehrer Gimmler. Dieser Kommission wurde außerdem das Recht der Zuwahl erteilt. Herr Rektor Fuhrmann hielt alsdann ein kurzes Referat über das zeitgemäße Thema: „Schülerwanderungen und Schulausflüge.“ Seine Ausführungen zeigten ihn als eifrigen Verfechter der genannten Einrichtungen. Ausgehend von den Schulausflügen, welche Referent als Leiter einer hiesigen mehrklassigen Volksschule in den letzten Jahren unternommen hat, zeigte er die großen Vorteile, welche derartige Ausflüge bieten. Er wies besonders auf die hohe Bedeutung hin, welche häufige Wanderungen für die körperliche und geistige Entwicklung der Schüler haben. Zwar sollen die gemeinschaftlichen Schülerwanderungen nicht in erster Linie unterrichtlichen Zwecken dienen. Doch lernt das Kind auf diesen Wanderungen zahlreiche Dinge und Tätigkeiten kennen, die es in der Stadt nie kennen lernen kann. Der Anschauungskreis wird erweitert, die Phantasie und das ästhetische Interesse werden angeregt, das Gemüt erfährt eine wesentliche Bereicherung. Endlich wirkt der Verkehr mit den Mitschülern auf den Wanderungen fördernd auf das Gefühl des einzelnen ein. Ausführlich schilderte Referent den hygienischen Wert der Schülerwanderungen und ging alsdann auf die Schwierigkeiten ein, die sich solchen gemeinsamen Wanderungen entgegenstellen. Als Hauptschwierigkeit bezeichnete Referent die Kostenfrage. Außerordentlich wünschenswert und den obigen Zwecken dienend, wäre eine möglichst weitgehende Verbilligung der Fahrpreise auf Eisenbahnen, elektrischen Bahnen und Dampfschiffen. Referent erklärte sich gegen eine zu weite Ausdehnung der Ausflüge, da sie nur auf Kosten der Menge der Beteiligten erfolgen könne.

Im zweiten Teile seines Vortrages ging Rektor Fuhrmann auf die Ferienwanderungen ein, wie sie seit etwa zehn Jahren in Leipzig ausgeführt werden. Diese Wanderungen sind von der Ortsgruppe des „Deutschen Vereins für Volkshygiene“ eingerichtet worden. Die Wanderungen erfolgen in den Ferien und zwar alle zwei Tage. Die Leiter derselben sind meistens Lehrer. Das Honorar für die Leiter und die Kosten für die Verpflegung der armen Schüler zahlt der Verein. Zum Schlusse seiner Ausführungen gab Referent dem Wunsche Ausdruck, es möchten auch hier in Breslau Mittel flüssig gemacht werden, damit der Idee der Ferienwanderungen näher getreten werden könne.

Nach einer sehr eingehenden Debatte, in welcher der hohe Wert der Wanderungen besonders für körperliche Entwicklung der Schüler allgemein anerkannt und darauf hingewiesen wurde, daß die Schulausflüge ein gutes Mittel seien, Schüler und Lehrer, Schule und Haus einander näher zu bringen, nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die Versammlung dankt dem Referenten für seine Anregungen und wünscht, daß die Breslauer Lehrerschaft nach dieser Hinsicht weitere Erfahrungen sammelt, um späterhin hierüber praktische Vorschläge machen zu können.“ Den diesjährigen Universitätskursus betreffend teilte Rektor Kapuste zu Beginn der Sitzung mit, daß für die Breslauer Lehrer und Lehrerinnen in diesem Jahre Teilnehmerkarten für Einzelvorlesungen ausgegeben werden sollen,

um ihnen eine stärkere Beteiligung an den Kursen zu ermöglichen. Das Nähere ist unterdessen durch Anschreiben an die einzelnen Schulen bekannt gegeben worden.

Kollege Schmiedchen ist aus dem Verein ausgetreten.

— [Vereinigung für Schulpolitik.] In der Sitzung am 13. September wurden in die Ortskommission die Herren Ertel, E. Herrmann, Öhler und Theißig gewählt. Anlässlich der Provinzialversammlung wird auch die Vereinigung für Schulpolitik mit einer Sonderveranstaltung hervortreten. Aus einem Material von ca. 140 Artikeln gab nun Kollege Loose eine reichhaltige „Schulpolitische Rundschau“, in der er zunächst auf den Punkt Lehrerbildung einging. In der „Kölnischen Zeitung“ tritt Dr. Baumann für die von der Lehrerschaft leidenschaftlich bekämpfte „Pädagogische Akademie“ ein. Prof. Rein will wohl der Fortbildung des Lehrers die Universität geöffnet wissen, nicht aber die Ausbildung dahin verlegt sehen. Der Gedanke, ein ausgebautes Lehrerseminar könnte Abhilfe schaffen, findet lebhaften Widerspruch. Für die „Wacht“ ist die Forderung des Universitätsstudiums eines der berühmten Endziele des deutschen Lehrervereins. Nach mehreren Presseäußerungen wurde das alte Thema „Oberlehrer und Volksschullehrer“ erörtert, auch des Rufes der hessischen Oberlehrer nach gemeinsamem Vorgehen gedacht. Aus 3 Artikeln „Ultramontanismus und Volksschule“ wurde eine Blütenlese von Kraftworten über Schule und Lehrer gegeben. Die Schulaufsichtsfrage hat in Bayern lebhaft Debatten hervorgerufen, auch Beyhl schlägt kräftig auf das bildungsunfreundliche bayrische Zentrum ein. Der Abschnitt „Lehrer und Parteien“ beschäftigt sich mit dem Ausgang der Bremer Telegrammaffäre. Die „Post“ untersucht die Frage, ob ein ehrlicher Lehrer, der Sozialdemokrat werde, überhaupt noch im Amte bleiben könne. Feige Ankläger sind in der „Ostpreuß. Zeitung“ erstanden, die Pastoren meinen, aber von der Schule schreiben. Wie sich die Orthodoxie und Reaktion auf dem Kriegspfade gegen den Deutschen Lehrerverein befinden, wurde an verschiedenen Beispielen aus Preußen, Sachsen, Oldenburg gezeigt. Dann wurde der traurige Fall Bock von seiner schulpolitischen Seite aus besprochen und besonders auf den Pressenkampf zwischen der „Köln. Zeitung“ und der „Kreuzzeitung“ hingewiesen, welch erstere die „Lehrerfreundlichkeit“ des konservativen Organs mit scharfen Worten beleuchtet. Nach einer Besprechung des Punktes „Stellung des Lehrers“ ging der Vortragende auf ausländische Schulverhältnisse ein: auf Lehrerbildung und -besoldung in der Schweiz, auf spanisches Morgenrot, auf das Schulleid in Italien, auf die politische Stellung des Lehrers in Holland und Österreich, auf die Stellung des dänischen Lehrers, die faktisch weit über dem Offizierstande stehen, auf die Rückständigkeit der Schulen des Dollarlandes usw. Kurze Blicke wurden noch geworfen auf die Punkte Gehalt und Mietenschädigung, Katholikentag, Katholischer und Deutscher Lehrerverein, Lehrerrecht und Schulgesetzgebung. Nach Mitteilung des Vorsitzenden wird sich die Schulpolitische Vereinigung in Kürze mit dem Beamtenrecht eingehend beschäftigen. Das aktuelle Thema „Neuer Preußischer Lehrerverein“ wurde zum Schluß eingehend erörtert und aus der gewaltigen Fülle der geist- und hohntriefenden Artikel eine Rückschau gehalten, die zeigte, daß die feindlichen Brüder unter sich nicht minder kraftstrotzende Worte finden, wenn es auch nicht gegen den bösen Altpreußen geht. Von der Zeit des Friedens aus, wo man eine Dankfeier, der glücklich entronnenen Kometengefahr wegen, veranstaltet und sich über die Tätigkeit des Gehirns unterhält (s. Waldenburger Bergland), bis zu der Verlustliste nach der Schlacht zogen die Ereignisse vorüber. Deuten wir sie an: Wirrungen, Der Ruf zur Besinnung, Herrmanns einstweiliger Rücktritt, Muhrs Scheiden, Wähners Ende, das „Zahn“-ziehen lassen, Der neue Krug, Was nun?, Unser Herrmann.

K. — [Schulnachrichten.] Am 30. September d. J. trat nach fast 54jähriger Amtstätigkeit Rektor Stephan von der evangelischen Volksschule No. 20 in den wohlverdienten Ruhestand. Stadtschulinspektor Kionka, der als Vertreter der Patronatsbehörde der erhebenden Entlassungsfeier beiwohnte, würdigte in beredten Worten die Verdienste Rektors Stephans um die Schule und übermittelte ihm die besondere Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde. Nachdem Lehrer Philipp im Namen des Kollegiums und der Schule und Rektor Köhler als Vertreter der Rektoren im Schulhause dem Scheidenden herzliche und warme Worte des Abschieds übermittelte hatten, verabschiedete sich der Gefeierte in zu Herzen gehenden Worten von den alten vertrauten und ihm lieb gewordenen Schulstätte, von den Schülerinnen, dem Kollegium und dem Schulvorstande. Als Nachfolger ist Rektor Jerke von der ev. Mädchenschule No. 2 berufen worden. Das freigewordene Rektorat dieser Schule erhielt der bisherige Lehrer Clemens Beyer von der Schule 36. Zum Rektor der Schule 35, an Stelle des so früh verstorbenen Rektors Nicoletti, wurde Lehrer Martin Seydel von Schule 66 ernannt. Lehrer Friedrich Weber von Schule 5 übernahm als Nachfolger Paul Kräges das Rektorat der Schule 9. Pensioniert, infolge schwerer Krankheit, wurde Lehrer Otto Schmiedchen von der evangelischen Mädchenschule 29; er erhielt beim Scheiden aus dem Schuldienste den Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern.

— [Zur „Berichtigung“ des Referats über die Sitzung des Breslauer Zeichenlehrervereins am 9. September cr.] Die vorige Nummer dieser Zeitung brachte eine Berichtigung des

von unserm Schriftführer verfaßten Referats, die nicht unwidersprochen bleiben kann. In jener Sitzung wies Unterzeichneter in seinem Vortrage „Der neue Zeichenlehrplan für Mittelschulen, ein Rückschritt“ auf Grund der Neuordnung vom 3. Februar cr. zunächst nach, daß der neue Plan für unsere Knabenmittelschulen nicht einmal das verlangt, was der für Volksschulen fordert. Die Leistungen im Zeichnen müssen schon darum in unseren Knabenmittelschulen künftig hinter denen der Volksschulen zurückbleiben. Ein zweiter Grund dafür ist die Verringerung der Stundenzahl um $33\frac{1}{3}$ bzw. 50 Prozent. Wenn nun in der Berichtigung behauptet wird, daß ein Volksschüler, der in unsere Mittelschule nach beendetem 4. Schuljahre eintritt, bei uns noch 5 Jahre lang wöchentlich zwei Stunden Zeichenunterricht hat, in der Volksschule aber „im günstigsten Falle“ nur noch 4 Jahre, dann trifft das nicht zu, denn von den bei uns in die unterste (5.) Klasse eintretenden Volksschülern erreichen nur $\frac{3}{5}$ die oberste Klasse, während die übrigen meist schon nach drei Jahren unsere Anstalt verlassen. Nun kommt aber noch hinzu, daß nach dem neuen Lehrplan in den drei obersten Klassen wöchentlich eine Stunde Linearzeichnen getrieben werden soll. Unsere Schüler werden also künftig in den Klassen 3 bis 1 wöchentlich nur noch eine Freihandzeichnenstunde haben. Das macht dann aber für die ganze Schulzeit nicht 5×2 Stunden, wie in der Berichtigung irrtümlich behauptet wird, sondern nur noch 2×2 Stunden und 3×1 Stunde = 7 Stunden Freihandzeichnen. Wer freilich Linearzeichnen nie getrieben und darum auch nicht weiß, daß diese darstellende Geometrie eine reine Verstandessache ist, der wird einen Unterschied zwischen diesem und dem Freihandzeichnen kaum machen können. Vielleicht könnten solche Laien doch noch von dem Bestehen desselben überzeugt werden durch den Hinweis darauf, daß gerade gegenwärtig die akademisch gebildeten Mathematiker an den höheren Lehranstalten mit Erfolg danach streben, den Linearzeichnenunterricht an sich zu bringen, wiewohl sie im allgemeinen von heutigen Freihandzeichnen absolut nichts verstehen. — Wenn endlich für die am Englischen nicht teilnehmenden Mittelschüler der 1. Klasse wöchentlich zwei Stunden nicht verbindliches Linearzeichnen bei uns in Breslau noch nachträglich angesetzt werden soll, so geschieht das infolge einer Anregung des Unterzeichneten und bedarf noch der Genehmigung der Königlichen Regierung. Dies dürfte indessen sofort hinfällig werden, wenn, wie es bereits vorgekommen sein soll, alle Schüler zur Teilnahme am Englischen einfach bestimmt werden.

Paul Giesel, Zeichenlehrer an der ev. Knabenmittelschule I.

Beuthen O/S. [Auszeichnung.] Lehrer Obst von der hiesigen evangel. Volksschule, der am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand trat, erhielt aus diesem Anlaß den Hohenzollernschen Hausorden.

— §. **Görlitz.** [Lehrer-Konzert.] Am 27. November veranstalteten im großen Saale der neuen Stadthalle die vereinigten Lehrergesangsvereine von Zittau, Reichenberg, Bautzen und Görlitz — ein über 200 Mann starker Tonkörper — ein Konzert. Als Hauptwerke kommen zur Aufführung „Liebesmahl der Apostel“ von Wagner und „Gesang der Geister über den Wassern“ von Schubert. — Freunde des Männergesanges steht mit diesem Konzert ein seltener Kunstgenuß bevor.

Königshütte. [Personalien.] Lehrer Münzer von hier wurde mit dem 1. Oktober d. J. als Rektor nach Paulsdorf bei Zabrze berufen.

Oberschlesien. [Der Jugendspiel- und Eislaufbetrieb in Oberschlesien.] Die Oppelner Regierung fordert jetzt eine Nachweisung über den Jugendspielbetrieb im Schuljahr 1910 und den Eislauf im vergangenen Winter. Die Spielleiter haben u. a. über die Spielzeit, den Spielplatz, die Beteiligung der Schulkinder am Spiel, die Spiele selbst, die Spielsprache, sowie über die Erfolge des Jugendspielbetriebs zu berichten. — Die Schulbehörde wünscht zu erfahren, ob der freie Gebrauch des Deutschen bei den Kindern durch das Spiel ersichtlich gefördert worden ist, ob die schulentlassene Jugend in besonderen Spielstunden beschäftigt wird, ob sich auch unter dieser Jugend eine Spielvereinigung gebildet habe, bzw. ob die zu Ostern entlassenen Kinder zur weiteren Betätigung ihrer erworbenen Fertigkeiten den Zweigvereinen des zentralen ober-schlesischen Spiel- und Eislaufverbandes beigetreten sind. — Den Eislaufbetrieb betreffend will die Regierung erfahren, welche Veranstaltungen zur Hebung des Eislaufs und anderer winterlicher Leibesübungen für die Schuljugend und für die schulentlassene Jugend im letzten Winter stattgefunden haben (Spritzeisbahnen auf den Schulhöfen, Eisbahnen, Jugendlaufen, Eislaufspiele, Eiskonzerte, Kostümfeste auf dem Eise, Schaulaufen) und ob dafür gesorgt ist, daß die jugendlichen Arbeiter und Angestellten am Ende ihrer Tagearbeit die Eisbahn besuchen können. — Endlich ist darüber Bericht zu erstatten, wie das Jugendspiel und der Eislauf gefördert wurde, z. B. durch Unterstützungen seitens der Kommunen und der Industriellen.

— [Von der Anstalt für Erziehung und Unterricht geistesschwacher Kinder in Leschnitz.] Nach dem jetzt erschienenen Jahresbericht zählt die Leschnitzer Anstalt für Erziehung und Unterricht geistesschwacher Kinder insgesamt 366 Zöglinge aller Konfessionen, 240 Knaben und 126 Mädchen. — Der Lehrkörper

der Anstalt setzt sich zusammen aus 1 Erziehungsinspektor, 1 Hauptlehrer, 4 Lehrer, 1 Lehrerin, 2 Hilfslehrerinnen und 2 Kindergärtnerinnen. — Die mit der Anstalt verbundene Fortbildungsschule wird zurzeit von 22 Zöglingen besucht, von denen ein Teil in den verschiedenen Werkstätten der Anstalt für ein Handwerk vorbereitet wird; während die anderen im Haushalt, in den Gärten, wie auch in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. — Die schulpflichtigen Mädchen erhalten auch Handarbeitsunterricht, und die schulentlassenen Mädchen werden in der Hauswirtschaft und in der Nähstube beschäftigt. — Die Erziehungsabteilung der Leschnitzer Anstalt umfaßt die schulpflichtigen bildungsfähigen Zöglinge, während die Pflegeabteilung für die Insassen bestimmt ist, die sich als bildungsunfähig erwiesen haben.

— [Im Lehrerberaum] lesen wir folgenden Brief eines ober-schlesischen Grubenarbeiters:

Gehrter Herr Lehrer!

Herr F. . . bewilligen sie, daß der Viktor S. . . jedes Mal an der Landkarte zeigen soll. Sie bekommen jeden Monat 40 Pf. gezahlt, wenn Sie ihn zeigen lassen. Herr F. sind sie doch so gut und lassen sie ihn zeigen.

Hochachtungsvoll:

Johann S. . .

Oppeln. [Nachweisung über Besetzung von Lehrerstellen.] Die Regierung fordert eine Nachweisung über die Besetzung der Lehrerstellen. Es ist zunächst zu berichten, ob Lehrerstellen überhaupt nicht ordnungsmäßig, bezw. länger als 6 Monate nicht ordnungsmäßig besetzt waren. Sodann ist anzugeben, ob Stellen durch Schulamtsbewerber bezw. durch Lehrerinnen oder Schulamtsbewerberinnen verwaltet werden. Des weiteren ist darüber Bericht zu erstatten, ob Lehrerstellen in Lehrerinnenstellen oder letztere in Lehrerstellen seit 1. Mai 1910 umgewandelt worden sind.

— [Neue wichtige Werke für Schüler- und Volksbibliotheken.] Die Oppelner Regierung wünscht für die Schüler- und Volksbibliotheken die Beschaffung der Werke „Aus Altpreußens Vergangenheit“ und „Kunst und Heimat“. Das erstgenannte Werk beschäftigt sich mit der Geschichte der Provinzen Ost- und Westpreußen und zeigt, wie innig die Geschichte dieser beiden Provinzen mit der Entwicklung unseres Staatsganzen, dem sie den Namen gegeben, verknüpft ist. — Das Buch „Kunst und Heimat“ enthält eine volkstümliche Einführung in die Betrachtung künstlerischer Schönheit und wendet die so gewonnenen Einsichten auf „Oberschlesien“ an. Es zeigt, wieviel Schönes es auch in den von der Natur wenig begünstigten Landstrich für den zu sehen gibt, der die Heimat mit offenem Auge und frohem Sinne durchstreift.

Schweidnitz. [50 Jahre Lehrer.] Am 1. Oktober d. J. vollendet der Lehrer an der hiesigen evangelischen Knabenschule, Herr Miethe, eine fünfzigjährige Tätigkeit als Lehrer, von der allein 45 Jahre auf den Schuldienst in der Stadt Schweidnitz kommen. Der Jubilar, ein Lehrer von vorbildlichem Wirken, hatte in seinem ganzen Lebensgange, in seiner ganzen inneren Persönlichkeit durch seine Treue und Gewissenhaftigkeit, seine aufrichtige Liebe zur Jugend, seine Charaktereigenschaften in der schweren und ersten Aufgabe seines Lebens sich nicht nur hervorragend bewährt, sondern er hat über Zeit und Raum seines amtlichen Wirkens hinaus geschaffen und gearbeitet, selbstlos und freudig in der ihm eigenen Bescheidenheit, um das Gute zu fördern und dem Gemeinwesen ein echter Bürger zu sein. So ist aus der Lebensarbeit dieses Mannes viel Sonnenschein geworden und sein Jubeltag wird es ihm erneut bezeugen, daß er als Ernte einbringen darf: Liebe, Verehrung und Dankbarkeit. Über den Lebensgang dieses Lehrers Miethe wird mitgeteilt, daß er in der Zeit von 1857 bis 1860 auf dem Lehrerseminar zu Steinau a. O. seine Ausbildung als Lehrer erhielt. Von Michaelis 1860 bis 1864 amtierte er in Beuthen O/S. und ging von hier aus bis 1. April 1865 auf die Zentral-Turnlehrerbildungsanstalt. Nach bestandener Turnlehrerprüfung wurde Herr Miethe in Pitschen, Kreis Kreuzburg, angestellt und amtierte hier bis Michaelis desselben Jahres. In den Schuldienst der Stadt Schweidnitz trat er im Oktober 1865 und hat 45 Jahre hindurch segensreich seines Amtes gewaltet. Vom Jahre 1868 ab leitete er 21 Jahre hindurch den Turnunterricht am Gymnasium.

Schweidnitz-Striegau. [Schulpolitische Vereinigung.] Am vergangenen Sonnabend, den 24. v. Mts., hielt die Schulpolitische Vereinigung Schweidnitz-Striegau im Bahnhofshotel Königszelt eine Versammlung ab. Ein Jahr ist seit ihrer Gründung vergangen, ein Jahr des Ausbaues und der Entwicklung. In vier Sitzungen, von denen die erste die konstituierende war, wurden eine Reihe von Themen behandelt, die die Mitglieder in die Schulpolitik einführen und mit den Schulprogrammen der Parteien bekannt machen sollten. Als Einleitung zu ferneren Vorträgen gab Kollege Wald-Schweidnitz in seinem Vortrage: „Parteien, Staat und Schule“ eine Übersicht über die Stellung der Parteien und des Staates zur Schule. Was hier allgemein gesagt wurde, erfuhr eine spezielle Behandlung in den Vorträgen der Kollegen Heinzel-Schweidnitz: „Das Schulprogramm der konservativen Partei“ und Koschmieder-Schweidnitz: „Die Zentrumspartei und ihre Schulpolitik.“ Weitere Vorträge, die über die Schulprogramme der übrigen Parteien orientieren sollen, werden folgen. Über das Recht der politischen Betätigung der Lehrer informierte Kollege Stein-Schweidnitz in seinem Vortrage:

„Stellungnahme der Staatsregierung und der Parteien des Landtages zur politischen Betätigung der Lehrer.“ Als Vorsitzender der Parlamentskommission der Schulpolitischen Vereinigung hielt Kollege Wald-Schweidnitz auf Grund der stenographischen Berichte ein Referat: „Übersicht über die Kultusdebatten.“ Die Mitglieder der Pressekommission haben die ihnen zugeteilten führenden Partei- und Fachzeitungen gelesen. In gemeinsamen Sitzungen wurden die von ihnen gemachten Ausschnitte schulpolitischen Inhalts gesammelt und geordnet. Um für die Schulpolitische Vereinigung Interesse zu erwecken und um auch in weiteren Kreisen über ihre Ziele zu orientieren, wurden in der Vereinigung gehaltene Vorträge auch in einzelnen Lehrervereinen wiederholt.

Provinz Posen. [Miettarif.]

Bezeichnung der Lehrpersonen	Jahresbeitrag der Mietentschädigung in den Orten der Ortsklassen						Pensionsfähiger Durchschnittssatz
	A	B	C	D	Ea	Eb	
1. Leiter v. Schulen mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen . . .	930	850	680	550	480	380	688
2. Lehrer	800	700	570	460	380	300	574
3. Lehrerinnen .	560	480	400	330	280	220	404

Schneidemühl. [Landtagsabgeordneter Ernst,] der Direktor der Höheren Töchterschule in Schneidemühl, ist am 1. Oktober in den Ruhestand getreten und siedelt nach Charlottenburg über. Zu seinen Ehren fand am Donnerstag ein Festmahl statt, an dem die Mitglieder des Schneidemühler Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums teilnahmen. Direktor Ernst übernahm 1879 das Rektorat der Höheren Mädchenschule in Schneidemühl. Er gehört seit 19 Jahren ununterbrochen dem dortigen Stadtverordneten-Kollegium an.

Hessen-Nassau. [Die Mietentschädigung bei Pensionierungen.] Den Lehrern und Lehrerinnen, welche bis zur Verkündung des neuen Besoldungsgesetzes (das Gesetz wurde in No. 11 der Gesetzsammlung am 28. Mai 1909 ausgegeben) endgültig oder einstweilig angestellt waren, wurde in § 58 des Besoldungsgesetzes eine besondere Behandlung der Mietentschädigung bei Festsetzung des Ruhegehalts zugesichert. Näher erläutert wird diese besondere Behandlung in Abschnitt 35 der Ausführungsanweisung zu dem neuen Volksschullehrerbesoldungsgesetz. Dort heißt es:

„Zur Erläuterung des § 58 Satz 1 wird folgendes bemerkt:

Wählt ein Lehrer die alte Ordnung, so ist auch die Mietentschädigung nach dieser zu zahlen. Bei der Pensionierung wird jedoch der neue Durchschnittssatz zugrunde gelegt, wenn er zu einem günstigeren Ergebnis führt.

Wählt der Lehrer dagegen die neue Ordnung, so wird bei der Pensionierung entweder der neue Durchschnittssatz oder die ihm tatsächlich gezahlte neue Mietentschädigung zugrunde gelegt, je nachdem das eine oder das andere für ihn günstiger ist.“

Danach muß in allen Fällen, wo die Mietentschädigung den Durchschnittssatz übersteigt, bei der Berechnung des Ruhegehalts für die oben bezeichneten Lehrer und Lehrerinnen die „tatsächlich gezahlte neue Mietentschädigung“ zugrunde gelegt werden. Nach sicheren Angaben aber hat die Regierung in Wiesbaden bei einigen Fällen in Frankfurt a. M. den Durchschnittssatz angewandt. Das bedeutet aber eine nicht geringe Verschlechterung. Rund 240 *M* beträgt die Differenz zwischen Mietentschädigung und Durchschnittssatz. Mithin kann die Pension um 180 *M* geringer ausfallen, als der im Gesetz festgelegte rechtliche Anspruch beträgt. Da den Lehrern und Lehrerinnen, welche vor 1886 in Frankfurt angestellt worden sind, bei entsprechendem Dienstalter das volle Gehalt als Ruhegehalt zusteht, so erhöht sich der Verlust bis zu 240 *M*. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Betroffenen ihr gutes Recht geltend machen werden. Doch muß es gegenüber den so klar ausgesprochenen Anweisungen auffallend erscheinen, daß an maßgebender Stelle eine andere Auslegung überhaupt möglich war. Bringt man aber diesen Gedanken in Verbindung mit den Tatsachen, daß die Regierung in Wiesbaden dem Zustandekommen der Ortszulagen die größten Schwierigkeiten bereitet und noch bereitet, so beleuchtet das Ganze grell die Lage des Lehrerstandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

München. „Daß eine gewisse Unsicherheit im Schulbetrieb hier eingetreten ist, weiß die Münchener Lehrerschaft am allerbesten und hat das schon selbst öffentlich gesagt. Seit Jahren herrscht in den Münchener Schulen ein Reform- und Revisionseifer, der die stete Unruhe in die Arbeit trägt. Diese Unstetigkeit ist aber nur eine Übergangszeit. Der Grund zu dem lebhaften Auf und Nieder und Hin und Her ist aber im tiefsten Kern der, daß zur Leitung des Münchener Volksschulwesens plötzlich ein Mittelschullehrer (Kerschesteiner) berufen wurde, der, befangen von den wissenschaftlichen

Interessen seiner Lehrer-Erfahrungszeit, sich in dem von kindespsychologischen Interessen durchwalteten Arbeitsgebiete der Volksschule vergriff und anfangs unerschwingliche Leistungen in seinem stofflich überfüllten Lehrplan aufstellte, dann aber, als der sachlich begründete Widerspruch einsetzte, in einem klugen Entgegenkommen auf einem ihm fremden Gebiete die weitgehendsten Freiheiten in der Erfüllung der Lehrplanforderungen gestattete. Dazu kamen die neuen pädagogischen Strömungen, die befruchtend wirkten, aber auch erst erprobt werden mußten. So ist ohne Zweifel einerseits eine gewisse Unruhe unverkennbar, andererseits aber auch ein reges persönliches Leben und ein lebhaftes pädagogisches Interesse. Daß in solchen Zeiten der Reformbeflissenheit manche alten Maßstäbe nicht geeignet sind, die Gradmesser zur Schulbeurteilung abzugeben, ist ohne weiteres klar. Wenn andererseits aber auch die Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit der Münchener Lehrerschaft nicht bezweifelt wird, wird sich bald die sichere Klärung geben. (Fr. bayr. Schulztg. 14.)

Amtliches.

Der Portoablösungsverkehr der Volksschul-Rektoren und -Lehrer. Unterm 2. Juli d. J. hat der Unterrichtsminister bezüglich des Portoablösungsverkehrs der Schulleiter folgende neue Bestimmung erlassen: „Den Rektoren und Lehrern steht an sich das Recht, von dem Portoablösungsverkehr Gebrauch zu machen, nicht zu. Sie sind jedoch ermächtigt, als Organe der staatlichen Schulaufsicht, sich des Portoablösungsverkehrs für den dienstlichen Verkehr mit dem Kreis-schulinspektor oder der oberen Schulaufsichtsbehörde und für die Ausführung der im Schulinteresse ihnen übertragenen Aufträge zu bedienen. Auf den Briefumschlag ist in solchen Fällen der Vermerk zu setzen: Frei durch Ablösung No. 21. Für die staatliche Schulaufsicht. In Ermangelung eines Dienstsiegels . . . Name . . . Rektor (Hauptlehrer — Lehrer).“

Ist die Einnahme eines Lehrers aus dem Fortbildungsschulunterricht kommunalsteuerpflichtig? Diese Frage beantwortet ein Landrat im Auftrage des Regierungspräsidenten folgendermaßen: Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 22. Dezember 1899 (vergl. Band 37, S. 118) kann es allerdings keinem Zweifel unterliegen, daß die Entschädigung, die Sie für den Unterricht an der dortigen Fortbildungsschule erhalten, ein Dienstinkommen darstellt. Nach Ihrer eigenen Angabe sind Sie vokationsmäßig zur Übernahme des Fortbildungsunterrichts verpflichtet worden, und ist Ihnen für die Unterrichtserteilung jedenfalls eine bestimmte Vergütung zugesichert.

Vor allem aber ist in Betracht zu ziehen, daß die dortige Fortbildungsschule nicht als eine Privatschule, sondern als eine öffentliche Schule anzusehen ist. Die an ihr tätigen Lehrer genießen daher auf Grund des § 1 Titel 12 Teil II des Allgemeinen Landrechts, wonach Schulen und Universitäten Veranstaltungen des Staates sind, und nach Art. 23 der Verfassungsurkunde, wonach die öffentlichen Lehrer die Rechte und Pflichten der Staatsdiener haben, auch die Steuerrechte, die den Staatsdienern früher nach dem Gesetz vom 11. Juli 1822 (Gesetzsamml. S. 184) und der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 14. Mai 1832 (Gesetzsamml. S. 145) zustanden und jetzt nach § 41 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 152) und der Verordnung vom 23. September 1867 (Gesetzsamml. S. 1648) zustehen. Ihr Dienstinkommen aus dem Fortbildungsunterricht darf daher gemäß § 4 der vorgenannten Verordnung nur mit der Hälfte zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen werden. Ihre Eigenschaft als Volksschullehrer, auf Grund deren Sie nach § 1 Ziffer 3 der Verordnung hinsichtlich der Besoldung als Elementarlehrer von allen unmittelbaren Kommunalaufgaben vollständig befreit sind, ist dahingegen für die Beurteilung der Kommunalsteuerpflicht aus dem eingangs bezeichneten Dienstinkommen belanglos.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Lehrer: Julius Münzer in Paulsdorf, Kr. Zabrze, Paul Jaworek in Markowitz, Kr. Ratibor, Wilhelm Blaut in Markersdorf, Kr. Ratibor, Bernhard Wunsch in Köberwitz, Kr. Ratibor, Karl Schubert in Bielschowitz, Kr. Zabrze, Robert Kubizek in Mathesdorf, Kr. Zabrze, Pius Weps in Karf, Kr. Beuthen O/S., Paul Malorny in Albrechtsdorf, Kr. Rosenberg O/S., Karl Gorsolke in Lubschau, Kr. Lublinitz, Friedrich Biernoth in Konstadt, Kr. Kreuzburg, Adolf Beer in Leisnitz, Kr. Leobschütz, Karl Jany in Chwallowitz, Kr. Rybnik, Johann Przyklenk in Friedland, Kr. Falkenberg O/S., Adalbert Polzer in Alt-Dubensko, Kr. Rybnik, Theodor Jonik in Königshütte O/S., Josef Zimmermann in Damratsch, Kr. Oppeln.

Die Berutung des Lehrers Emanuel Jüttner nach Borkwitz-Nord, Kr. Falkenberg, ist zurückgezogen worden.

Lehrerinnen: Elisabeth Müller in Schoppinifz, Kr. Kattowitz, Hedwig Morgalla in Lipine, Kr. Beuthen O/S., Elisabeth John in Oppeln, Magdalena Kehrbaum in Knurow, Kr. Rybnik.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Alfred Rolle zum L. in Esdorf, Kr. Trebnitz.

[Widerruflich ernannt] d. kath. L. Ernst Gloger zum L., Org. und Küster in Freiwalde, Kr. Habelschwerdt.

[Ernannt] d. kommiss. Seminarl. Anna Arnold zur Seminarl. in Breslau.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses
am 9. und 16. September 1910.

In der ersten Sitzung kamen hauptsächlich interne Vereinsangelegenheiten zu eingehender Erörterung, besonders das Vorgehen des Evangelischen Schulvereins und die seitens des Neuen preußischen Lehrervereins im Herbst geplante „großzügige Agitation für den Westen der Monarchie“. — An der Hand einiger Zeitungsartikel wurde über das ländliche Fortbildungsschulwesen verhandelt. Hinsichtlich des Bezuges der amtlichen Stenogramme über die Verhandlungen des Abgeordneten- und Herrenhauses, Schule und Lehrerstand betreffend, ist den Verbandsvorsitzenden ein Anschreiben zugegangen. Ebenso ist den Vorstandsmitgliedern ein Fragebogen betr. Kirchschullehrerangelegenheiten übersandt worden.

In der letzten Sitzung wurde eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt; sie betrafen hauptsächlich Drucklegung und Verbreitung einer Abwehrbroschüre. — Einer Einladung des Vereins für Verbreitung von Volksbildung zu seiner Oktoberversammlung in Lübeck soll entsprochen werden. — In Einverständnis mit dem Geschäftsführenden Ausschuss des Preußischen Fortbildungsschulvereins wird für 1913 eine gemeinsame Tagung beider Vereine in Aussicht genommen. — Endlich gaben die Herren Vorpahl und Schwärzel einen eingehenden Bericht über die Versammlung des „Evangelischen Schulvereins“ am 14. d. M. in Beetendorf.

Deutscher Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses
am 21. September.

Der Ausschuss nahm Kenntnis von der Erklärung des Lehrervereins Königsberg in der Neumark (Päd. Ztg. Nr. 37) und beschäftigte sich erneut mit den Vorgängen auf der dortigen Kreissynode, die noch der vollen Aufklärung harren. Über eine weitere Stellungnahme wird der Ausschuss erst beschließen, wenn über die Veröffentlichung des Protokolls zuverlässige Nachrichten vorliegen. — Ein Zeitungsbericht über den internationalen Schulkongress in Paris gab Veranlassung, das Programm des internationalen Bureaus der Lehrervereine einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. — Die Vereinsschrift unserer statistischen Zentrale über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer in den deutschen Staaten, bearbeitet vom Koll. Menzel, ist im Manuskript fertig und wird voraussichtlich im November erscheinen können. — Die Zentrale für die Lehrer in den deutschen Kolonien hat Koll. Pautsch (NW. 21, Bremerstr. 56) übernommen. — Den Versand der Mitgliedkarten besorgt Koll. Herter (Berlin C. 25, Kurzestr. 3/5). — Auf der Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Lübeck wird Koll. Pautsch, auf der Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins Koll. Höhne den Geschäftsführenden Ausschuss vertreten. — Am Grabe Clausnitzers wurde an seinem Geburtstag ein Kranz niedergelegt. — Der Archivar Rektor Blauert wohnt von jetzt ab NO. 18, Thornerstr. (Schulhaus).

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses
am 22. September 1910.

1. Der Ausschuss hat sich über Zweck und Ziel des Bundes für Schulreform informiert und zu den konstituierenden Versammlungen desselben einen Vertreter entsandt.

2. Sodann waren Jugendfürsorge, der neue Miettarif, Beitritt zum Verein für das Deutschtum im Auslande, die Tagungen verschiedener Lehrervereinigungen und mehrere Rechtsschutzsachen Gegenstand der Erörterung.

3. In Sachen des Lehrerwahlrechts durch die Gemeinden geben wir folgende Anregungen des Geschäftsführenden Ausschusses des Preußischen Lehrervereins bekannt:

„In der Vorstandssitzung in Straßburg ist gelegentlich des von Herrn Kollegen Trapp in dankeswerter Weise erstatteten Berichtes über seine Unterredung mit Herrn Dr. D. Hahn in Aussicht genommen worden, die Frage des Lehrerwahlrechts zum Gegenstande der Beratung im Vereine zu machen. Der Ausschuß hat über diese Sache in seinen letzten Sitzungen eingehend verhandelt. Diese Besprechungen haben aber dargetan, daß die Angelegenheit nicht einfach liegt. Wahrscheinlich sind die Erfahrungen, die man in dieser Beziehung gemacht hat, nicht überall dieselben, und demnach werden auch die Wünsche verschieden sein. Daß Mißstände vorhanden sind, ist ja außer Zweifel, aber es wird nach unserer Ansicht zu prüfen sein, worin die Ursachen dieser Mißstände liegen und welche ungünstigen Folgen etwa gewünschte Änderungen möglicherweise haben können. Jedenfalls muß aber die Frage des Lehrerwahlrechts aus vereinspolitischen Gründen — wir brauchen darüber nicht erst Näheres zu sagen — sorgsam im Auge behalten und genau erwogen werden. Da es uns sehr wünschenswert erscheint, über die Erfahrungen, Ansichten und Wünsche bezüglich des jetzigen Lehrerwahlrechts möglichst genau unterrichtet zu sein, bitten wir die Herren Vorstandsmitglieder ergebenst, uns darüber bis zum 1. November d. Js. gefälligst möglichst genau mit Bericht — event. auch durch Drucksachen — versehen zu wollen.“

Wir bitten um recht rege Beteiligung an der Förderung dieser Angelegenheit (Meinungen und Wünsche unter Begründung) und setzen unsererseits wegen der Ferien Termin bis 1. November.

4. Eingegangen: 1. Von der Preßkommission: „Kinderspiel.“ — „Wie ich mein Kind auf die Schule vorbereitete.“ 2. Von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung der 39. Jahresbericht und Einladung zur 40. Hauptversammlung vom 1.—3. Oktober in Lübeck.

Sitzung des Bezirks-Bureaus Breslau

am 24. September 1910.

1. Der Vorsitzende, Kollege Maiwald, berichtet über die Ganversammlung in Brieg, die er wegen des dort behandelten Themas „Dezentralisation der Schulverwaltung“ besucht hat.

2. Das Bureau beauftragt den Vorsitzenden, an der Kantorenversammlung in Waldenburg am 3. Oktober teilzunehmen.

3. Kollege Kabiersch berichtet eingehend über die Pflingsten in Straßburg stattgefundene Vertreterversammlung der Statistischen Kommissionen und hebt dabei besonders hervor, daß die Vereinsmitglieder für statistische Aufnahmen mehr interessiert werden müssen, damit jeder Einzelne die an ihn gelangenden Fragebogen ausfüllt und so zur Gewinnung lückenlosen und einwandfreien Materials beiträgt, das wegen seiner Beweiskraft zur Vertretung unserer Forderungen unumgänglich notwendig ist. Bedenken brauchen die Kollegen nicht zu haben, da unzulässige Angaben nicht verlangt werden, das eingegangene Material auch streng vertraulich behandelt wird.

4. Im Anschluß hieran beschließt das Bezirks-Bureau, die Kreisbureaus zu ersuchen, dieser Angelegenheit besondere Beachtung zu schenken und bei Kreis- und Gauversammlungen anregend und aufklärend auf die Kollegen einzuwirken.

Kollege Kabiersch erklärt sich bereit, auf der diesjährigen Kreisversammlung Breslau sein Referat zu wiederholen.

5. Den übrigen Teil der Sitzung füllt die Materialsammlung, die das Bezirksbureau im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses zur Frage der Reform der Schulverwaltung vornimmt.

Quittung.

15,17 \mathcal{M} . Mit Worten Fünfzehn Mark und 17 Pfennige sind dem Schlesischen Lehrerverein als Provision von der Pensions- und Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft „Deutscher Anker“ in Berlin für das Jahr 1909/10 heute gezahlt worden, worüber dankend quittiert wird.

Die Vereinsmitglieder werden für den Bedarfsfall einer Invaliditäts- und Krankenversicherung auf vorstehend genannte Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Breslau, den 27. September 1910.

Fritz Haenisch, Kassierer des Schlesischen Lehrervereins.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Die Firma Robert Dzialis Kohlen-Niederlage Oberschlesischer Güterbahnhof Platz No. 11 liefert für die Wintermonate Würfelkohle I und II Nußkohle 11,05 \mathcal{M} per Zentner. Nußkohle II 1,00 \mathcal{M} per Zentner. Steinkohlen-Briketts per 100 Stück 1,15 \mathcal{M} . Braunkohlen-Briketts per 100 Stück 90 \mathcal{P} . Gaskoks, auch gebrochenen, zu den billigsten Preisen. Frei Keller. Mindestquantum 10 Zentner.

P. G. Müller Kohlengeschäft Kattowitz O/S. liefert Würfel I und II, Nuß I pro Zentner für 1 \mathcal{M} . Aufträge aus der Provinz für ganze Waggons sind direkt an die Firma zu richten, weil die Normierung der Preise sich nach den verschiedenen Frachtsätzen richtet.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Donnerstag den 6. Oktober vorm. 11 Uhr Probe im „König von Ungarn“ für die am Begrüßungsabende zum Fortbildungsschultage teilnehmenden Sänger. Nachm. 4 Uhr in der Magdalenenkirche Trauung des Sangesbruders Max Paul.

Pestalozzverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Herr Hoflieferant Robert Heckel, Inhaber der Firma J. Großpietsch Pianoforte-Magazin in Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 22, und in Kattowitz übersandte der Kasse des Pestalozzvereins ein Geschenk von 50 \mathcal{M} . Hierfür sprechen wir auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

I. Breslauer Hilfsschulkursus vom 10.—29. Oktober.

Die Meldungen zum Kursus sind erfreulicherweise zahlreich. Es werden an ihm 42 auswärtige und 66 Breslauer Lehrer und Lehrerinnen teilnehmen. Von den auswärtigen kommen 37 aus Schlesien, die übrigen aus Frankfurt a/O., Halle a/S., Harburg a/E., Magdeburg und Tilsit. Von den Breslauer Teilnehmern sind 18 an Hilfsschulen, 48 an Volksschulen angestellt.

Die Eröffnung des Kursus erfolgt Montag, den 10. Oktober vormittags 9 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale (Eingang Elisabethstraße 9). Die Vorträge und praktischen Übungen finden statt:

- in den Vormittagsstunden von 8—11 im Hilfsschulhause am Wäldchen,
- von 11—1 Uhr im städtischen Krankenhause Einbaumstraße 25,
- an den Nachmittagen im Volksschulhause I Arletiusstraße 5/7.

An den Freitagen sind Diskussionsabende vorgesehen. Die Sonnabende werden für Besichtigungen von Anstalten frei gehalten. Es werden besucht: die hiesige Taubstummenanstalt und das Schulmuseum am 15., die Fortbildungsschule für ehemalige Hilfsschülerinnen und die Arbeitslehrkolonie in Pleischwitz am 22., die Idiotenanstalt in Freiburg i/Schl. am 29. Oktober; außerdem wird der Unterricht in der Fortbildungsschule für schwachbefähigte Knaben vorgeführt werden. Im städtischen Schulmuseum wird während der Kursusdauer eine Sammlung empfehlenswerter Lehrmittel für Hilfsschulen ausgestellt sein. Auf den Besuch in Freiburg soll sich bei günstigem Wetter eine Wanderung nach Fürstenstein anschließen.

Vermischtes.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Vom Rindvieh. Bezeichnungen wie Rindvieh, Hornvieh, Hornochse, Heuochse, mit denen sich solche wie Schaf, Schafskopf, Roß, Kamel, Rhinoceros vergleichen lassen, setzen den Menschen in seiner Würde so tief herab, daß sie der Gebildete meidet und nur ab und zu einmal im Zustande hoher Erregung gebraucht. Dieselbe Tiergattung liefert unserer Sprache aber noch viele andere Ausdrücke und Wendungen. Mancher erscheint in jungen Jahren noch als ein rechtes Kalb (Gottes oder Moses) oder noch recht kalbrig; es steckt noch viel Kalbfleisch in ihm. Er will auch oft alles besser wissen als ältere erfahrene Leute, so daß man von ihm sagt: Das Kalb will klüger sein als die Kuh, wie sonst wohl noch häufiger: Das Ei will

klüger sein als die Henne. Er muß sich eben noch wie ein junger Stier die Hörner abstoßen oder ablaufen. Jedem aber kann es im Leben einmal begegnen, daß ihm, wie man bezeichnend sagt, der Verstand stillesteht und er ein dementsprechendes, nicht eben besonders geistvolles Gesicht aufsetzt; man sagt dann von ihm, er stehe da wie die Kuh vor dem neuen Tor; sind ihrer aber mehrere, so stehen sie wie die Ochsen am Berge. Auch die reine Geistesarbeit ist keineswegs immer so, daß sie erhellend wirkt und den Menschen frei und froh macht. Mancher übereifrige Geistesarbeiter ochst oder büffelt mitunter so viel zusammen, daß ihm zuletzt förmlich ein Mühlrad im Kopfe herumgeht. Namentlich ist die Zeit vor einer Prüfung für viele dazu angetan, sich allerlei einzuochsen, was sie hinterher als lästigen Ballast möglichst bald wieder loszuwerden suchen. Doch der Mensch muß eben sein Joch auf sich nehmen — ein von dem Zugochsen hergenommenes Bild, während man bei einem Menschen, der ein Brett vor dem Kopf hat, eher an das Scheubrett eines Stieres zu denken hat. Der Mensch seufzt wohl einmal unter seinem Joche, aber er kann es nicht immer abschütteln und muß es dann geduldig weiter tragen. Man spricht auch von dem Ehejoch; doch ist dies ja im allgemeinen recht sanfter und angenehmer Natur, so daß man sich ganz wohl dabei fühlt; es müßte denn die Frau ein Hausdrache oder eine sogenannte böse Sieben sein, die den Pantoffel schwingt und die Hosen an hat, so daß sie ihrem Mann die Hölle heiß macht. Imme (Essen).

Rezensionen.

Dr. Moritz Willkomm's Bilder-Atlas des Pflanzenreichs nach dem Englerschen System neu herausgegeben von Professor E. Köhne. 526 Pflanzenbilder auf 124 Farbendrucktafeln, 1 Schwarzdrucktafel und 205 Seiten Text mit 100 Abbildungen. Lexikon-Format. Vollständig in 25 Lieferungen à 50 \mathcal{H} , komplett gebunden 14 \mathcal{M} . Verlag von J. F. Schreiber in Ecklingen und München.

Von diesem bereits in 5. Auflage erscheinenden Werke ist uns nur die erste Lieferung zugegangen. Eine ausführliche Besprechung soll erfolgen, sobald das Werk vollständig vorliegt. Es sei aber jetzt schon gesagt, daß das Ganze ein recht brauchbares Buch nicht nur zum Pflanzenbestimmen sondern auch als Einführung in die Systematik zu werden verspricht.

Ribot, Die Psychologie der Aufmerksamkeit. Deutsche Ausgabe von Dr. Dietze. Leipzig 1908. Verlag Eduard Maerter. 154 S. Pr. geh. 2,50 \mathcal{M} , geb. 3,25 \mathcal{M} .

Ribot hat sich die Aufgabe gestellt, nicht die Äußerungen der Aufmerksamkeit zu untersuchen, sondern deren Mechanismus, der wesentlich motorisch ist. Er charakterisiert als abnormen Zustand,

als Monoideismus, im Gegensatz zu dem fortwährenden Wechsel in unserm Geistesleben. Zunächst behandelt er die bisher wenig berücksichtigte spontane Aufmerksamkeit, die abhängig ist von Gefühlen und Affekten, und zu deren Wesen als notwendige Bildungselemente physische Kundgebungen, Bewegungen gehören. Sie ist ein wichtiges Mittel im Kampf ums Dasein. Der 2. Teil des Buches befaßt sich mit der willkürlichen Aufmerksamkeit, die etwas Künstliches ist, eine Vorrichtung der Vervollkommnung, ein Produkt der Zivilisation. Aufmerksamkeit ist Konzentration und Hemmung, daher das mit ihr verbundene Gefühl der Anstrengung und die schnelle Erschöpfung. Die Darstellung krankhafter Zustände im 3. Teile des Werkes trägt viel zur Klärung des Problems bei. Das geistvolle Buch sei allen Freunden wissenschaftlicher Psychologie warm empfohlen.

Vakanzen.

Grainsdorf, Kr. Neurode. 2. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Neurode.

Klutschau, Kr. Leschnitz. Alleinstandende Lehrer- und Organistenstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an die Kreisschulinspektion in Leschnitz.

Geseß, Kr. Neiß. 1. kath. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Kirchliche Einnahmen 460 \mathcal{M} .

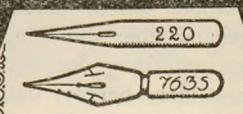
Briefkasten.

Die Herren Breslauer bitten wir um mäßige Längen bei ihren Berichten. — Für frdl. Kartengruß aus Obernigk und Weckelsdorf besten Dank. Unsere Erholungsstätte ist das Bette. — Frd. G. in L. Dem dringenden Wunsche bereitwilligst nachgekommen, wiewohl wir gern mit dem mitbeteiligten Blatte gleichen Schritt gehalten hätten. — Die dortige Parole ist einzig richtig. Gruß! — P. in Sch. Fortbildungsgäste schon angemeldet zu traulichem Vorgespräch. Wünschen Sonne und Wonne. — Oberschl. Sendung erhalten? — Gs. hier. Denken, damit wird die Sache erledigt sein. — W. in Sch. Haben ja schon einen Zeitungsabschnitt benutzt. — J. Sch. hier. Haben die Äußerung des Oberjustizrats Junck auf dem nationalliberalen Parteitage in Kassel gelesen: „Es wird unsere Aufgabe sein, über den materiellen Interessen des Lehrerstandes die ideellen nicht zu übersehen, die dahingehen, an der Schulaufsicht teilzunehmen und ihnen das akademische Studium zu eröffnen.“ Verstärkung von dieser Seite tut uns not. — Z. N. Sr. Exzellenz, dem Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn Dr. L. v. Guenther-Breslau. — H. K. Der Antrag ist ein Vierteljahr vor dem Pensionierungstermin zu stellen; besser ist es, wenn er einige Wochen früher gestellt wird. — G. H. P. Sie werden am besten tun, sich mit dem Arzte schon jetzt in Verbindung zu setzen, der die betr. Untersuchungen ausführt. Besondere Bestimmungen sind nicht vorhanden.

Die besten Pioniere

vernünftiger Lebensweise waren mit den Ärzten von jeher die Erzieher des Volkes, die Lehrer. Ein gutes Stück Aufklärung über die schädliche Wirkung der Reizstoffe ist ihnen zu danken. Infolgedessen besitzt ein naturreines und wohlbekömmliches Produkt, wie Kathreiners Malzkaffee, zahlreiche Freunde unter der deutschen Lehrerschaft. Kathreiners Malzkaffee sichert eine vernünftige Ernährung, da er frei von jedem Reizstoff, dazu wohlgeschmeckend und äußerst billig ist. [35 b]

FÜR DIE SCHULE



Hochelastisch
bis in die äußerste Spitze

Heintze & Blanckertz
Erste deutsche
Stahlfederfabrik

BERLIN

Die besten [428 7-12]

Männerchöre und Gemischten Chöre

von Wengert, Löffler, Deyss usw. erschienen im **Odeon-Verlag**, Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstraße 17.

Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.

Wichtig für jeden Rechenlehrer ist: „Kunst des Schnellrechnens“ v. F. Gregor, Gewerbelehr., Roßwein i/Sa. Verblüffend. Rechenorteile; nur Praxis; z. B. $88 \times 64 = 8 \times 7 = 56 + 8 \times 4 = 32 = 5632$. Preis nur 75 \mathcal{H} .

Müller'sche Höhere Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 58.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen. 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganze u. halbjährige Kurse). Schulanfang: Mittwoch den 12. Oktober. Man verlange Prospekt 1 oder 2 durch Direktor H. Wörtmann.

5 Schüler, die vorher eine Landschule besucht hatten, erhielten Ostern 1910 nach nur dreijährigem Besuche meiner Handelslehranstalt das Einj.-Freiw.-Zeugnis. [267 f]

Ambulatorium **Herzkrank**
für
Breslau · Ohlauerstadtgraben 14

Röntgendurchleuchtung.
Behandlung sämtlicher Herzkrankheiten.
Prospekte frei d. d. dir. Arzt Dr. Walter Steinitz.

Hoffmann Pianos

Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik, Georg Hoffmann.**

sind nur echt, wenn direkt aus meiner Fabrik bezogen. Alte weltbekannte gesetzlich geschützte Marke.

Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ

6 mal mit goldenen usw. Medaillen prämiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Meine Verlobung mit Fräulein **Erna Merten** aus Stenschewo bei Posen, Tochter des Kantors Herrn **Carl Mertens** und seiner Ehefrau **Auguste** geb. Hagner zeige ich ergebenst an

Kurt Menzel,
Lehrer in Breslau.
(Bunzlau 1888-91.)

Als Vermählte empfehlen sich:
Adolf Hohla, Lehrer
und Frau **Meta** geb. **Kelbaß**
Peisterwitz.

Helene Schreiber
Richard Riedel
Verlobte.
Liegnitz, im Oktober 1910.
(Liegnitz 1897-1900.)

Erich Herrmann
Käthe Herrmann geb. **Raupach**
Vermählte.
Rohnstock, den 4. Oktober 1910.

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist eine durch den Tod des Inhabers erledigte **Lehrerstelle** bald zu besetzen.
Dienst Einkommen nach dem neuen Besoldungsgesetz, Dienstwohnung mit Garten.
Höhere Töchter- und Haushaltungsschule am O. te.
Meldungen an den Königlichen Kreisschulinspektor Herrn Hofprediger **Suchner** hierselbst.
Carlsruhe O/Schl.,
im September 1910. [499 b
Der Verbandsvorsteher.

Kgl. Technische Hochschule zu Breslau

Eröffnung 1. Oktober 1910

Abteilung für Maschineningenieurwesen u. Elektrotechnik
Abteilung für Chemie und Hüttenkunde
Abteilung für allgemeine Wissenschaften

Das Vorlesungsverzeichnis für das Studienjahr 1910/1911 ist erschienen und kann vom Sekretariat der Hochschule gegen Einsendung von 30 Pfennig (Ausland 35 Pfennig) einschl. Porto bezogen werden. — Die Einschreibungen für das Winterhalbjahr 1910/1911 erfolgen vom 3. bis 28. Oktober. — Beginn der Vorlesungen am 15. Oktober d. J.

Der Rektor. Schenck.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Knaben-Volksschule ist zum 1. April 1911 eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Das Jahreseinkommen der Stelle beträgt:

- a. Grundgehalt 1400 M,
- b. 9 Alterszulagen, und zwar in den ersten beiden Stufen je 200 M, in der dritten und vierten je 250 M und in der fünften bis neunten je 200 M jährlich,
- c. Mietenschädigung 400 M.

Bei einseitig angestellten Lehrern und unverheirateten Lehrern finden die §§ 5 und 16 des Lehrerbeseoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 Anwendung.

Bewerber, welche in der neuen **Zeichenmethode** ausgebildet sind und die Prüfung im Turnen mit Erfolg abgelegt haben, werden bevorzugt.

Meldungen sind unter Beifügung des Lebenslaufes und sämtlicher Zeugnisse bis zum 20. Oktober 1910 einzureichen.

Haynau, den 28. September 1910.
Der Magistrat.
Ott. [514

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1911 ist an unseren evangelischen Gemeindeschulen die Stelle eines **Lehrers** neu zu besetzen.

Wir ersuchen, Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Prüfungszeugnissen und eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand bald und spätestens bis zum 15. Oktober cr. an uns einzureichen.

Das Dienst Einkommen regelt sich nach den gesetzlichen Bestimmungen. [509 a/b

Grünberg, den 29. September 1910.
Der Magistrat.

Grenzbaude

in **Falkenberg, Kr. Neurode, Eulengebirge**, bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne **Sommerwohnungen** mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

Richard Goebel.

Bahnhöfen: Hausdorf-Wüstewaldersdorf oder Nieder-Königswalde.
Post: Ludwigsdorf, Kr. Neurode.
Telephon: Amt Wüstewaldersdorf No. 21. [271 x



Goldene Klassiker-Bibliothek

Hempels Klassiker-Ausgaben
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:

Neueste Bearbeitung * Umfangreiche Einleitungen
Ausführliche Biographien * Erläuternde Anmerkungen
Absolute Korrektheit * Holzfreies, unvergilbbares Papier * Großer, deutlicher Druck * Porträts in Kupfergravüre * Dichterhandschriften * Gediegene Einbände.

Armin , 2 Bände . . .	M. 4.—	Jean Paul , 3 Bände . . .	M. 6.—
Bürger , 1 Band . . .	2.—	Kleist , 2 Bände . . .	3.50
Chamisso , 1 Band . . .	1.75	Körner , 1 Band . . .	1.75
Chamisso , 2 Bände . . .	3.50	Lenau , 1 Band . . .	2.—
Eichendorff , 2 Bände . . .	3.50	Lessing , 3 Bände . . .	5.—
Fouqué 1 Band . . .	2.50	Ludwig , 2 Bände . . .	3.50
Freiligrath , 2 Bände . . .	4.—	Mörke , 2 Bände . . .	4.—
Goethe , 4 Bände . . .	6.—	Nestroy , 1 Band . . .	2.50
Goethe , 8 Bände . . .	14.—	Novalis , 1 Band . . .	2.—
Grillparzer , 6 Bände . . .	12.—	Raimund , 1 Band . . .	1.75
Grün , 3 Bände . . .	6.—	Reuter , 4 Bände . . .	6.—
Gutzkow , 4 Bände . . .	8.—	Schiller , 4 Bände . . .	6.—
Hann , 2 Bände . . .	3.50	Schiller , 8 Bände . . .	14.—
Hebel , 5 Bände . . .	7.50	Shakespeare , 4 Bände . . .	6.—
Heine , 4 Bände . . .	6.—	Stifter , 3 Bände . . .	5.—
Herder , 3 Bände . . .	6.—	Tief , 2 Bände . . .	4.50
Herwegh , 1 Band . . .	2.—	Uhland , 2 Bände . . .	3.50
Hölderlin , 1 Band . . .	2.50	Wieland , 3 Bände . . .	6.—
Zimmermann , 1 Band . . .	2.—	Zschokke , 4 Bände . . .	8.—

Bei Ankauf von Klassikern bitten wir, sich stets die „Goldene Klassiker-Bibliothek“ vorlegen zu lassen.

Wir liefern diese Klassiker ohne Preis-
erhöhung gegen Monatszahlungen von nur **3 Mk.**

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau

Wichtig für Fortbildungsschulen

Soeben ist erschienen:

Wirtschaftsbuchführung

von

Direktor **Freter** und Fachlehrer **Heimann** in Breslau

Preis 25 \mathcal{L}

Mit einer kurzen An- und Einleitung und 8 Formularblatt (Besitzaufnahme; Voranschlag, Ausgaben).

In Breslau bereits eingeführt.

„Soviel habe ich, damit muß ich auskommen.“ Diesem Grundsatz soll in der Fortbildungsschule dadurch Geltung verschafft werden, daß der Schüler durch ein in der Praxis bewährtes System angeleitet werden soll, seine Ein- und Ausgaben regelmäßig zu buchen, einen ständigen Überblick über seine finanzielle Lage zu gewinnen und ihn zum Haushalten und Sparen anzuhalten.

Diesem Bestreben steht die Regierung sehr sympathisch gegenüber und sieht die Einführung eines solchen Buches sehr gern.

Wir liefern Interessenten gern zur Ansicht, bei Einführung wird der Betrag hierfür gestrichen.

Breslau

Verlag von **Priebatsch's Buchhandlung**

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefert schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen. **Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.**

Vervielfältigungsapparat

Thuringia

vervielfältigt alles, ein- u. mehrfarb. Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, tausendfach in Gebrauch. Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur \mathcal{M} 10.

1 Jahr Garantie. [468²

Otto Henss Sohn, Weimar 93.

Wollen Sie sparen? dann benutzen Sie abwaschbare Triumph - Dauerwäsche

Garantiert Leinen resp. Schirting, wasserdicht, abwaschbar präpariert.

Elegant!

Praktisch!

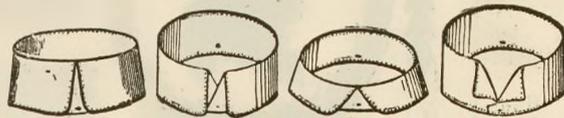
Dauerhaft!

Gänzlicher Wegfall der Wasch- u. Plättkosten. Unterhaltung größeren Wäschevorrats unnötig, da einige Stücke Dauerwäsche für den laufenden Bedarf genügen. Triumphwäsche kann wochenlang getragen werden.

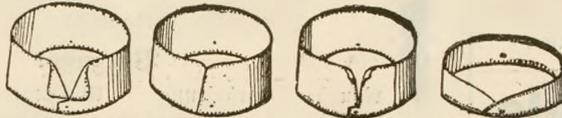
Wenn durch langes Tragen unansehnlich, wird dieselbe bei uns auf neu gewaschen und abwaschbar präpariert. (Stehkragen à 35 Pfg. etc.)

Stets saubere Wäsche,

da etwaiger Schmutz mittels kalten Wassers event. etwas Seife in wenigen Augenblicken entfernt wird und die Wäsche sofort wieder benutzt werden kann. Durchschwitzen unmöglich. Unentbehrlich für Beamte, Geschäftsreisende, Touristen, Sportsleute,



Chic 5 und 6 cm hoch Preis 1,25 M.
Flirt 4 1/2 u. 5 1/2 cm hoch Preis 1,25 M.
America hinten 4 1/2, vorn 5 cm Preis 1,25 M.
Kaptain 5 ca. hoch Preis 1,- M.



Berlin 5 und 6 cm hoch Preis 1,- M.
Diplomat 5, 6 u. 7 cm hoch Preis 1,- M.
Elan 5, 6 u. 7 cm hoch Preis 1,- M.
Solid 4 1/2 cm hoch Preis 1,- M.



Karola Spitzen ca. 7 cm Preis 1,- M.
Serviteur ca. 30 cm lang Preis 1,50 M.
Manschetten 11 cm hoch, 22-28 Paar 1,50 M.

NB. Serviteurs u. Manschetten werden auch in bunt mit Aufschlag von 10% geliefert.

Das Beste ist das Billigste!

Geschäftsleute, Kontoristen, Privatiers etc. Triumph-Dauerwäsche ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten von Papier, feuergefährlichem Celluloid, wertlosem Wasserglas oder dergleichen. Triumph-Dauerwäsche ist von gewöhnlicher Plättwäsche nicht zu unterscheiden.

Jede Bestellung (auch einzelne Kragen, Höhe und Weite ist anzugeben) wird am Tage des Eingangs ausgeführt. Muster über bunte Garnituren gegen Einsendung von 30 Pfg. Bei Retournerung Betrag sofort zurück. Umtausch gestattet.

Vertreter gesucht.

Bewunderung! Zufriedenheit! Viele Anerkennungs-schreiben!

Versand nach außerhalb geschieht gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich 20 Pfg. Aufträge von 3 Mk. an werden franko Verpackung ausgeführt. Bei kleineren Aufträgen berechnen 20 Pfg. für Verpackung und Porto usw.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr belöblichen und gesunden Tabak. 1 Fabrikat = Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meine berühmten Förstertabak f. 4,25 frco. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten auf 5 M. frco. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frco. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frco. 9 Pfd. Frantfurter Canaster m. Pfeife f. frco. 10 M. gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgelehn. Goldpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltrauf.

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrer in Königshütte O/S. gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %.

Schutz-Mark.



Ohne Nachnahme
anf 8 Tage zur Probe
 sende ich an jeden Lehrer franko. [20]

1 feine Orchester-Bioline

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton, Ebenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit ausgeleuchteter leichter Stange und vollkändiger Neusilbergarnitur; 1 starken Kasten mit Kugelgriff und französischen Spring-schlößern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung), Reserverfalten, Steg und Wirbel und Kolophon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrikware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichtsministerien geprüft und als Schulgeige für sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 M. Verpackung gratis. Kaufende in Gebrauch als Schulgeigen. Nur direkt von

Franz Hell, Elmsborn Nr. 11 Instrumentenmacher.

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
 Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
 Schweidnitzer Stadtgraben 22.
 Fernsprecher 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianola.**

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig. [516]

Prämiert mit Goldener Medaille. [512] Zeichen-Vorlagen

von **Wilhelm Hermes** in Berlin NW. 6, Karlstraße 11

„Zeichenschule“ 420 Hefte à 60 P.,
 „Zeichenlehrer“ 120 „ à 1 M.

Vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Soeben kommt zum Versand:

Heft 3

von

Müller, Was die Heimat sah

Näheres in nebenstehender Anzeige.

Jugendschriften

Von unserer beliebt gewordenen Sammlung:

Aus dem deutschen Osten

erschien soeben Band 7:

Ein treuer Diener seines Herrn

von Rektor **F. Przibilla**, Zabrze

mit 2 Abbildungen

Preis geb. 75 P., Porto 10 P.

Eine Erzählung aus der Zeit des Rittertums zur Zeit Barbarossas.

Inhalt: Ein trautes Familienleben. — Der Aufbruch. — Im Lande Italien. — Ein schwarzer Plan. — Die Rettung des Kaisers. — Ein verräterischer Überfall. — Lohn einer Strafe.

Anhang: Vier schlesische Märchen.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Möbel.

Wir gewähren bei
 Bareinkäufen
 den Herren Lehrern
 5% Rabatt.

Grösstes Etablissement für Wohnungs- Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[520]

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.



Ich liefere diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen Aluminium-Kochtöpfe m. Deckeln für nur M. 18,— und gebe diese wunder-

Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.
 volle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Credit!
 Niemand versäume diese Gelegenheit!

Paul Alfred Goebel, Düsseldorf.



Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des schlesischen Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller**,

Rektor der evang. Knabenmittelschule I in Breslau

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert 40 Pf., kartoniert 50 Pf. — Porto à 10 Pf.
 3 Hefte 20 Pf. Porto

Heft 1

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaws des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Heft 2

Inhalt: Neues Leben. Vom Fest zu Neisse. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nikolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.

(Vom Jahre 1242—1420.)

Heft 3

Inhalt: Hussitenzeit. Das unterbrochene Turnier. Wie die Breslauer zu Frankenstein ihre große Donnerbüchse verloren. Was zwei Steinkreuze erzählen. Von Heinz Dompnigs, des Breslauer Hauptmanns, Ende. Als zwei Königskinder ins Land kamen. Ein Liebeswerk. Von eines Klosters Ende. Als Hohenzollernwerk in Schlesien begann. Von Herzog Friedrichs Recht und König Ferdinands Gericht. Bürgerfreude und Bürgerleid.

(Vom Jahre 1420—1547.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Vorzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und Bilder und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Ein viertes Heft folgt.

Breslau

Verlag von **Priebatsch's Buchhandlung**

Lehrmittel-Institut

Schiedmayer & Soehne.

Julius Feurich.

Kaiserl. und Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken.

Hoflieferanten

Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn und vieler anderer Höfe.

Pianos 1000 M. und höher,

Flügel 1550 M. und höher.

Anfertigung

stilgerechter, künstlerisch ausgeführter Gehäuse.

Vertretung:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.

Fernsprecher 7147.

Goldene Medaille 1908.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische.“ Begründet 1836.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Billigste Versicherung

auf Grund eines neuen Systems steigender Dividende.

Unverfallbar.

Weltpolice.

Unanfechtbar.

Dividende 1910: bei Modus I 27,5% der Jahresprämie nach Tabelle A; bei Modus II je nach Art und Alter der Versicherung bis zu 67,6% der Jahresprämie (Einheitssatz 2,6% bezw. 1,3% gegen 2,5% bezw. 1,25% im Vorjahre).

Vertrag mit dem Schlesischen Lehrer-Verein und dem Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, auf Grund dessen bisher 27 000 Mark Bonifikationen gezahlt wurden.

Auskunft, auch Prospekte, durch die Ortsvertreter und die

Generalagenturen

[62¹⁰⁻¹²

in Breslau,
 Ohlau - Ufer 9.
 Hugo Stadle.

in Görlitz,
 Moltkestraße 39.
 B. Schulte-Heuthaus.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [518]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Ältestes und größtes
Spezialgeschäft

viermal prämiert.

Von der Königl. Regierung
Abteilung für Kirchen- und
Schulwesen — empfohlen.

[497 a/e]

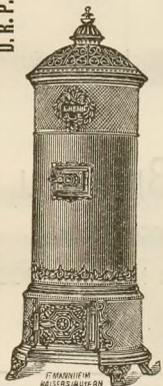
Sehul-Violenen
mit starkem, edlen Ton, aufs
sorgfältigste gearbeitet,
nebst Bogen zu 13, 15
bis 30 M. u. zu höheren
Preisen. Vorzügl. Imita-
tionen nach alten
Meistern. Echt italieni-
sche u. deutsche Saiten
in vorzügl. Haltbarkeit.
Eigene Saitenspinnerei.
Preis-Katalog gratis u. franko.

Tel. 11015.

Ernst Liebich,
Hof-Instrumenten-Fabrikant
Breslau, Katharinenstr. 2.

Werkstatt für Neubau
und Reparaturen. — Alte Instrumente
werden mit in Zahlung genommen.

**Schulöfen
Kirchenöfen**
D. R. P.
Monatelang auf Probe!
E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.



„Pianino“

prächtiges Instrument mit hervor-
ragend schönem Ton, sofort äußerst
billig, auch in einigen Raten zahl-
bar, verkäuflich. Gefl. Offerten
unter „Selbstkäufer“ Expedition
dieses Blattes erbeten. [504 a/f]

Für Schulen und Vereine!

- Weihnachtsfestspiel:**
„Großväterchens letzte Weh-
nacht.“ Preis 60 ₰.
- Festspiel zum 27. Januar:**
„Eine Huldigung am Geburts-
tage des Kaisers.“ Preis 50 ₰.
Gegen Einsendung des Betrages
und 5 ₰ Porto oder Nachnahme
vom Verfasser [511 a/c]
Lehrer **E. Martin**, Schweidnitz.

**Emmer-
Pianos**
und Harmoniums.
20jähr. Garantie, franco zur
Probe; bequeme Zahlweise.
Vorzügl. höchster Rabatt. Katalog
gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Spandauerstr. 20.

Hähners Wannen.



Glänzende Zeugnisse.
haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im
Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete
Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Beruh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 18-23]

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre
gelesen. — Wanne mit Gasheizung
von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—,
Wanne mit Schweißeinrichtung von
Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und
verpackungsfrei. Garantie: Anstands-
lose Zurücknahme. — Meine Wannen
haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im
Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete
Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

August Dürrschmidt
Markneukirchen No. 200.
Fabrik und
Versandhaus.
Vorteilhafteste
direkte Bezugs-
quelle vor-
zügl. Musik-
instrumente und
Saiten
f. Schule u.
Haus, Kapellen u. Vereine.
Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.



Schülerbibliotheken.

Verzeichnisse kostenfrei.
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Rheinwein, 1000fach

bewährt,
weiß 75, 90, 105, 120 ₰, rot 90,
110, 130 ₰ p. Ltr. Kleinst. Fäss.
20 Ltr., Kisten von 12 Flasch. an.
Postkolli mit 4 Sorten frko. 2,80 M.
Lehrer J. Schork,
Traubenkelterei und Weinversand.
Mommenheim, Rheinh.

Soeben ist erschienen:

Rechenwerk

für die
**Fachklassen der gewerblichen Fort-
bildungsschulen des Ostens**

Herausgegeben von

J. Freter, Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,
G. Grunwald und **W. Ortlieb**, **J. Heimann** und **G. Mantel**,
Fortbildungsschulleitern, Fachlehrern,
in Breslau

I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler

Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**

Unterstufe Preis 60 ₰ (Porto 10 ₰)

Mittelstufe Preis 60 ₰ (Porto 10 ₰)

Oberstufe Preis 70 ₰ (Porto 10 ₰)

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut **Breslau** Lehrmittel-Institut

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und
Tonfülle sind

Pianos

von dem Schwarzb.-Rudolst'schen Hofl.

Carl Quandt

Pianofortefabrik Plauen
in **Breslau I** Tel. 10 941
nur **Ohlauer Strasse 45.**

Katalog kostenlos, bequeme Teilzahl.
Instrumente auch nach auswärts
unter kulantesten Bedingungen
teilweise.

Den Herren Lehrern
— Vorzugspreise. —

Kochelegant. Salon-Ein- richtung, f. neu, umstände- halber sehr billig zu verkauf.

Höfchenstraße 48 I., r. [510]

Daueräpfel, Ztr. 12 u. 15 M offer.

Grünberg i/Schl. Lehrer Eckert.
Ein gebrauchter, gut erhaltener
Ehrbachscher Wiener Flügel
wegen Nichtgebrauch und Umzug
billig zu verkaufen bei **Schölzel**,
Herrenstraße 12 III.

Hierzu außer der ständigen
Beilage „Rundschauf auf dem Gebiete
der Jugendfürsorge“ No. 6 noch
drei Sonderbeilagen:

- aus **Max Hesses Verlag, Leipzig**,
über Neuerscheinungen auf dem
Gebiete der Pädagogik und
Musik;
- aus der **Schles. Druckerei und
Verlagsanstalt, Hirschberg**, über den
vierten Jahrgang „Schlesische
Heimatblätter“ nebst Abonne-
mentsermäßigung;
- aus **Trautweins Pianoforte-Fabrik**,
Berlin, über ein preiswertes
Angebot ihrer Pianinos für
Lehrer und Beamte.



BERLIN W.
Schillstr. 9

Seiler - Liegnitz

Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

43 000 im Gebrauch

26 Auszeichnungen.

Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel * Pianinos * Harmoniums

BRESLAU V.

LONDON W.

Gartenstr. 48/52

Oxford-Street